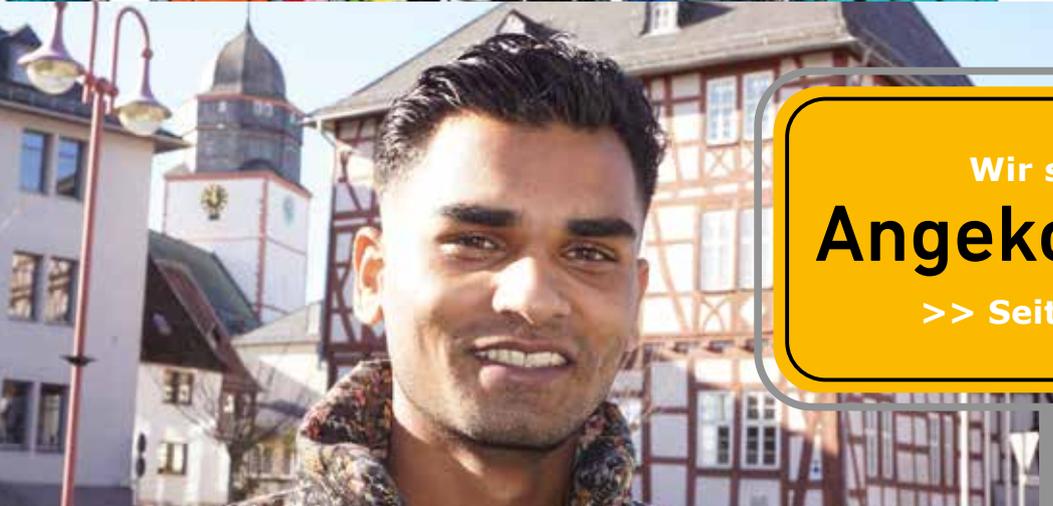


# EVIMPULS



Das Magazin über unsere Arbeit.

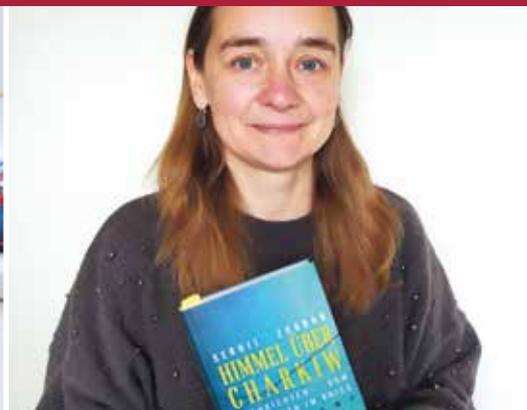
März 2023



Wir sind  
**Angekommen**  
>> Seite 17



Schnuppertage in der Kita für Henry  
>> Seite 5



Himmel über Charkiw von Wiesbaden aus gesehen  
>> Seite 8



Das Podcast-Team der Reha-Werkstatt  
>> Seite 13



## Liebe Leserin, lieber Leser!

„Das war mein Glück“ – so resümiert eine EVIM Mitarbeiterin ihren beruflichen Werdegang bei uns in der Serie „Ich bin angekommen“ in diesem Magazin. Ein Weg als Quereinsteigerin mit steter Weiterentwicklung, verbunden mit mancherlei Herausforderungen. Ein Rückblick in Dankbarkeit verbunden mit dem festen Willen, sich neuen Aufgaben zu stellen, denn Ankommen heißt nicht Stehenbleiben! Es ist für EVIM ein „Glücksfall“, mit solchen Mitarbeitenden arbeiten zu dürfen und den wachsenden Herausforderungen begegnen zu können.

In einer Zeit, wo die Nachfrage nach unseren Angeboten stetig wächst, die Kommunikation mit Klient:innen, Mitarbeitenden und Angehörigen durch den digitalen Wandel neue Formate erfordert und die Vielfalt (Diversität) immer größer wird, ist es gut zu wissen und sich in der Haltung einig zu sein, wie sie eine andere Mitarbeitende resümiert: „Es war soziale Arbeit und es wird immer soziale

Arbeit sein.“ Oder mit dem EVIM Leitbild gesprochen: Im Mittelpunkt steht der einzelne Mensch!

Dieses Magazin schlägt wie immer einen weiten Bogen: Von den bedrückenden Erfahrungsberichten der unmittelbar vom Krieg Betroffenen bis zu uns, die wir indirekt mit den Konsequenzen umzugehen haben und unseren Umgang mit der Energie verändern müssen und wollen (Ausbau von Photovoltaik!). Vor allem sind wir dankbar, dass nach den Entbehrungen der Corona-Zeit wieder Möglichkeiten des persönlichen Austauschs gegeben sind, seien es Reisen in andere Länder oder Projekte, die die Zukunft in den Blick nehmen oder die digitale Kompetenz älterer oder beeinträchtigter Menschen stärken. Und dass Inklusion bereits in unseren Kitas beginnt und zur Schule und Kita beruflich Reisender auch ein Fahrsicherheitstraining gehört, erfahren Sie auch.

Das, was Sie in diesem Magazin nicht finden, können Sie gern auch auf unserer Homepage [www.evim.de](http://www.evim.de) nachlesen. Oder auch in der EVIM App!

„Ich habe bei EVIM etwas gefunden, wonach ich nie gesucht hätte, was mir aber supergut gefällt.“ (Sabine Hanstein – EVIM Mitarbeiterin)

Ich wünsche Ihnen eine anregende und spannende Lektüre!

Mit freundlichen Grüßen

**Matthias Loyal**  
EVIM Vorstandsvorsitzender

## INHALT

<b>Vorwort</b>	2
<b>Berichte über unsere Arbeit</b>	3
<b>Magazin-Spezial</b>	
Angekommen!	17
<b>Berichte über unsere Arbeit</b>	25
<b>EVIM sagt DANKE!</b>	27

### EVIMPULS Nr. 1/2023, März 2023

#### Herausgeber:

Ev. Verein für Innere Mission in Nassau (EVIM)  
Auguste-Viktoria-Str. 16 • 65185 Wiesbaden  
Tel. 0611 99009 0

#### Verantwortl. i.S.d.P.:

Pfarrer Matthias Loyal, Vorstandsvorsitzender

#### Redaktion:

Matthias Loyal, Heide Künanz (hk) (verantwortlich)

#### Mitarbeit an dieser Ausgabe:

Anja Baumgart-Pietsch (abp), Annette Eichholz (ae), Simon Giller (sg), Hendrik Jung (hej), Almuth Kerckhoff (ak), Matthias Pieren (mp), Torsten Rudloff (tr) Marietta Wissmann (mw)

#### Satz/Layout:

Christian Mentzel, cmuk

#### Druck:

PUSH! Medienservice KG

#### Auflage:

3.200

#### Fotos:

Titel: Illustration – Sophie Beidin; großes Foto Mitte – Matthias Pieren, großes Foto rechts – Carsten Simon, kleines Foto links – Carsten Simon, kleines Foto Mitte und rechts – EVIM; S. 2: Arne Landwehr; S. 3-4: EVIM; S. 5: Carsten Simon; S. 6-7: EVIM; S. 8-10: Hendrik Jung; S. 11-15: EVIM; S. 17, Foto links: privat; Foto Mitte und rechts: EVIM; S. 18: Sophie Beidin; S. 19: EVIM; S. 20: privat; S. 21: Carsten Simon; S. 22: EVIM; S. 23: Matthias Pieren; S. 25-26: EVIM; S. 27: humaq; S. 28: EVIM; S. 29: Foto oben EVIM; S. 29: Foto unten – Deutsche Post; S. 31: EVIM

Gefällt mir!



Besuchen Sie uns auf:

[www.facebook.com/evim.wiesbaden](http://www.facebook.com/evim.wiesbaden)

## Berichte über unsere Arbeit

### ■ EVIM

#### Energieverbrauch – auf uns alle kommt es an

**Sparsam mit Ressourcen umzugehen und den Energieverbrauch zu senken sind Themen, die bei EVIM ganz oben auf der Agenda stehen. Das hat auch mit den Auswirkungen der Energiekrise zu tun, aber nicht nur.**

„Die Endlichkeit unserer Ressourcen wird uns dramatisch vor Augen gestellt“, so der EVIM Vorstand, der zusammen mit den Geschäftsbereichen und Einrichtungen und insbesondere mit den beiden Fachabteilungen Immobilien seit Wochen an Plänen und Szenarien arbeitet, wie der Energieverbrauch in den 20 größten Einrichtungen und an zahlreichen kleineren Standorten des Vereins gesenkt werden kann. Dafür wurden konkrete Maßnahmen eingeleitet bzw. umgesetzt, wie zum Beispiel der Einsatz von LED-Beleuchtungen und neuer Thermostate. Bereits im August wurden die Grundeinstellungen der Heizungsanlagen (Vorlauftemperatur, Raumtemperatur, Nachtabsenkung, Schaltzeiten, Brauchwarmwassertemperatur, etc.) überprüft und neu eingestellt. Der Erfolg der Maßnahmen kann allerdings erst Ende der Heizperiode bemessen werden.



#### Ausbau der Photovoltaik

Aber auch der Einsatz von Photovoltaik spielt bei den Energiesparmaßnahmen eine wichtige Rolle. „Auf dem Dach des EVIM Lindenhauses an der Mainzer Straße in Wiesbaden hat eine Photovoltaik ihren Betrieb aufgenommen, die auch für unsere Geschäftsstelle Strom produziert“, berichtet Jörg Wiegand, EVIM Kaufmännischer Vorstand. Weitere Einsatzmöglichkeiten für Photovoltaik-Anlagen werden derzeit geprüft. „Wir haben im vergangenen Jahr erhebliche Aufwendungen für den Ausbau von Photovoltaik getätigt. Eine weitere Anlage wurde noch Ende Dezember auf dem Apartmenthaus des ServiceWohnen für Senioren in der Johannes-Brahms-Straße 15a in Wiesbaden in Betrieb genommen. Bis zu vier weitere Anlagen sind in 2023 geplant.“ Bei Neubauten strebe EVIM schon seit längerer Zeit energiesparendes Bauen an. „Schwieriger ist es bei der Sanierung von Altbestand, aber auch hier werden mögliche Maßnahmen immer wieder geprüft“, hebt Jörg Wiegand hervor.

Viele Maßnahmen setzen auch die achtsame und wirkungsvolle Unterstützung

durch die Mitarbeitenden voraus, um bestmöglich erfolgreich zu sein. „Hier sind wir alle angesprochen, unser Nutzerverhalten zu hinterfragen und gegebenenfalls zu ändern“, so Jörg Wiegand.

#### Teil der Gesamtstrategie

Das Thema Nachhaltigkeit ist zudem in der laufenden Strategieentwicklung von EVIM eingebettet und umfasst noch viel mehr. Durch ein kluges Einkaufsverhalten könne man zum Beispiel mit dazu beitragen, den Energieverbrauch anderer zu senken. Ganz praktisch gehe es zum Beispiel darum zu hinterfragen, ob jeder wiederzubeschaffende Artikel



wie Handy oder Auto tatsächlich zum aktuellen Zeitpunkt sinnvoll sei. „Wir sind uns sicher, dass es hier viele gute Ideen gibt, die allerdings immer in der konkreten Situation der Einrichtungen unter Berücksichtigung des Wohles der Klienten abgewogen werden müssen“, so der Vorstand. „Der nachhaltige Umgang mit unseren Ressourcen bleibt auch für EVIM ein zentrales Thema. Die aktuelle Situation hat dazu beigetragen, uns alle neu dafür zu sensibilisieren.“ (hk)

## Berichte über unsere Arbeit

### ■ EVIM Jugendhilfe

#### Chancengleichheit bei Schulbeginn

Nicht allen Kindern fällt der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule leicht. Manche brauchen etwas mehr Unterstützung, damit sie vom ersten Schultag an gut zurechtkommen können. Das Projekt „Chancengleichheit bei Schulbeginn“ der Ambulanten Hilfen Mainz der EVIM Jugendhilfe entstand aus einer Kooperation mit der Mainzer Bürgerstiftung vertreten durch Dr. Wolfgang Peterleit. Deren finanzielle Unterstützung machte die Projektarbeit bis heute möglich. Damit auch in Zukunft möglichst vielen Kindern geholfen werden kann, suchen die Akteure weitere Sponsoren.

Das Projekt wird zum 14. Mal in Folge und auch in diesem Jahr an fünf Mainzer Grundschulen durchgeführt. Schulassistent:innen betreuen während des ersten Schuljahres Kinder in ihrem Klassenverband, die Schwierigkeiten haben, die Anforderungen im ungewohnten Schulalltag zu meistern. Damit verhilft das Projekt ihnen zu mehr Chancengleichheit – wie es im Projektnamen heißt – vom ersten Schultag an. Das Besondere an diesem Angebot ist, dass es eine Lücke in der

Präventionsarbeit schließt, sagt Sonja Pflieger, Regionalleitung Mainz der EVIM Jugendhilfe. Denn die Hilfe setzt zu einem Zeitpunkt an, bevor Problemlagen sich verfestigen könnten. Die Fachexpertin hatte das Projekt 2009 federführend auf den Weg gebracht. Es sei ein „sehr frühzeitiges“ Hilfsangebot, das dazu beitragen kann, Kindern das Gefühl von Ausgrenztheit und Angst vor dem Scheitern zu ersparen.

#### Den ganzen Klassenverband im Blick

Ein Team aus Pädagogik- und Lehramts-Student:innen sowie Fachkräften der EVIM Jugendhilfe begleitet das Projekt. „Wir schauen genau hin, um mögliche Problemlagen für das Kind, die Klasse und die Gemeinschaft gar nicht erst aufkommen zu lassen. Unser Ansatz ist, dem Kind zu helfen, seine Ressourcen zu erkennen, es zu fördern und Kernkompetenzen im laufenden Schulalltag zu stärken“, hebt Sonja Pflieger hervor. Die Art der Begleitung sei so konzipiert, dass eine Stigmatisierung des Kindes von vornherein ausgeschlossen ist. „Wir haben die ganze Klassengemeinschaft im Blick. Im besten Fall merkt das Kind gar nicht, dass jemand für es da ist“, ergänzt Nima Haghghat, der Koordinator des Projekts. Der 37-jährige hatte Erziehungswissenschaften und Philosophie studiert und beruflich mit beeinträchtigten Kindern gearbeitet. Während der Corona-Zeit wechselte er zu EVIM. „Das Projekt hat mich von Beginn an fasziniert“, so der Koordinator, der auch als Schulassistent im Einsatz war. Die für ihn bedeutsame Forderung der Humanisten nach einer „allgemeinen Bildung für alle“ sieht er darin besonders gut verwirklicht. Er ist sehr froh, dass Menschen wie Judith Horst mit im Team sind. Die 25-Jährige bereitet sich auf ihren Bache-



Foto (v.l.n.r.): Judith Horst, Nima Haghghat, Sonja Pflieger

lor in Erziehungswissenschaften vor. Da ihr das Thema Bildungsgerechtigkeit besonders am Herzen liegt, passt das Projekt perfekt. Zwei Tage in der Woche ist sie als Schulassistentin für jeweils vier Stunden in einer Klasse. „Für die Kinder gehören wir praktisch dazu. Sie kommen mit ihren Fragen zu uns und wissen, dass wir ihnen helfen können“, berichten beide. Wie wichtig diese Unterstützung für Kinder ist, die zum Beispiel kaum Deutsch sprechen, erlebt Judith Horst immer wieder: „Wer die Aufgaben nicht versteht, kann auch keine Fragen formulieren und findet den Anschluss nicht.“ Erfolgserlebnisse seien daher nicht nur bessere Leistungen, sondern auch, wenn Freundschaften zwischen den Kindern entstehen. „Oder wenn ein Kind den Schulassistenten zu anderen schickt, weil es inzwischen allein zurechtkommt“, wie Nima Haghghat selbst erlebt hat und schmunzelnd berichtet.

Die begleiteten Kinder spüren, dass ihnen der Schulalltag mit der Assistenz leichter fällt. Davon zeugen nicht nur ihre Zeichnungen (Foto), sondern auch die Evaluationsberichte. Zum Halbjahr schreiben die Schülerassistenten zum Entwicklungsstand und dem Verlauf in der Zusammenarbeit jeweils einen Bericht. Für das zweite Schulhalbjahr kann eine Verlängerung der Begleitung eines Kindes beantragt werden. In der



## Berichte über unsere Arbeit

Vergangenheit wurde eine Weiterführung immer gewährt, was aus pädagogischer Sicht ein wahrer Segen ist, da sich die Unterstützung am Bedarf des Kindes orientiert.

### Eine hohe Erfolgsquote

Wie sinnvoll diese frühzeitige Präventionsarbeit ist, zeigt die Erfolgsquote. Bisher konnte 120 Erstklässler:innen geholfen werden. „Bislang haben 92,5 Prozent der geförderten Kinder die Versetzung geschafft“, berichtet Sonja Pfleger. In der Praxis habe Judith Horst allerdings auch erkannt, wie schwer es ist, echte Chancengerechtigkeit für alle förderungswürdigen Kinder umzusetzen: „Das braucht Zeit.“ Da der Bedarf wächst, wären Schulassistenten in jeder Klasse ideal, bestätigt auch Sonja Pfleger. Doch dafür braucht das ausschließlich spendenfinanzierte Projekt weitere und so engagierte Unterstützer wie die Mainzer Bürgerstiftung, die im Schuljahr 2022/23 rund 23.000 Euro in die Förderung der Grundschüler:innen investiert. „Dafür sind wir von Herzen dankbar“, würdigt Sonja Pfleger die wertvolle, stetige Hilfe.

Die Begleitung pro Schule kostet im Jahr 5.000 Euro. Das sind ca. 200 Stunden pädagogische Begleitung für zwei Kinder im ersten Schulhalbjahr und ein Kind im zweiten Schulhalbjahr. Um das langfristig angelegte Projekt auch in Zukunft zu sichern, suchen die Akteure weiter Spenden und Förderer, die den jüngsten Schulkindern von Beginn an bessere Startbedingungen verschaffen wollen. (hk)

**Möchten Sie unser Projekt unterstützen? Ihre Ansprechpartnerin ist Frau Sonja Pfleger.**

**Mobil: +49(0)152 09 82 19 82  
oder E-Mail: [sonja.pfleger@evim.de](mailto:sonja.pfleger@evim.de)**

### ■ EVIM Bildung

#### Schnuppertage in der Kita für Henry

Mit einem Küsschen verabschiedet sich Henry von seiner Mama Marilyn Levy. „Hab dich lieb“, sagt der Fünfjährige. Marilyn Levy übergibt den Fünfjährigen von ihrem Arm auf den von Theresa Saup, bevor sie wieder zu ihrem Backwaren- und Glühweinstand auf dem Wiesbadener Sternschnuppenmarkt eilt. Sie gehört zur Wiesbadener Schaustellerfamilie Schramm-Störtz, die zahlreiche Stände auf den Märkten und Kirmesplätzen der Region betreut. Das bedeutet ein Leben als „beruflich Reisende“, also genau die Zielgruppe der „Kita für

Kinder beruflich Reisender“ (KfbR) von EVIM – einzigartig in Deutschland.

#### Eine ganz neue Erfahrung

Eine Schule für die Kinder von Schaustellern und Zirkusartisten betreibt EVIM schon länger, diese muss auch im Auftrag des Kultusministeriums vorgehalten werden, denn natürlich besteht auch für diese Kinder Schulpflicht. Die Kita hingegen ist ein freiwilliges Angebot, es wird zurzeit als Pilotprojekt wissenschaftlich begleitet. Theresa Saup bekräftigt den vorschulischen Bildungsauftrag: „Was wir machen, ist nicht nur Kinderbetreuung, sondern dient der frühkindlichen Bildung.“ Henry ist dabei ein besonderes



## Berichte über unsere Arbeit



Kind: Der Kleine hat die angeborene Muskelerkrankung „AMC“ (Arthrogryposis multiplex congenita), die dazu führt, dass er weder Arme noch Beine richtig bewegen kann. Eins von 3000 Kindern ist betroffen, sagt die Statistik. Henry kann aber prima über den Boden robben, mit dem Mund Dinge festhalten. Vor allem aber ist er ein strahlendes, freundliches und selbstbewusstes Kind, das sich gut in eine Gruppe integrieren kann. Und damit er diese Erfahrung machen kann, so lange seine Mutter auf dem Weihnachtsmarkt Waffeln und Punsch verkauft – immerhin vier Wochen im Gegensatz zu den meisten anderen Märkten – hat die Kfbr, die sonst mit einem Wohnmobil auf die Festplätze kommt und dort ihr Angebot macht, für ihn eine ganz spezielle Regelung vereinbaren können: Henry kann einige Tage pro Woche in der neuen Wiesbadener EVIM-Kita in der Emser Straße verbringen. Später könnte er, so hofft zumindest seine Mutter, in den USA eine Operation erhalten, die ihm vielleicht das Laufen ermöglichen wird.

### Inklusion wird bei EVIM gelebt

Marilyn Levy, eine Frau mit viel positiver Energie, möchte, dass ihr Sohn möglichst inklusiv aufwächst. „Mir ist es oft nahegelegt worden, ihn in eine Institution zu geben. Aber ich möchte, dass er unter allen anderen Kindern aufwächst und seine eigenen Stärken entwickeln kann.“ Die Kinder der Kita Emser Straße, sagt deren Leiterin Birgit Fetz-Kappus, hätten damit überhaupt keine Probleme. „Alle freuen sich, wenn Henry da ist und helfen ihm bei allem, was er nicht selbst kann.“ Bei unserem Besuch wird gerade ein großer Legoturm gebaut, während andere Kinder am Tisch bunte Plätzchen verzieren – Henry robbt sofort zur Legogruppe und sagt den anderen, welche Steine sie für ihn verbauen sollen. Das ist gar keine große Sache: Die Kinder helfen ihm einfach. „Und so war das jeden Tag. Henry war da und es war gut“, sagt Fetz-Kappus. Theresa Saup begleitet ihn in der Kita, die auch an den meisten Tagen einen Besuch auf einem der nahegelegenen Spielplätze macht, denn ein Außengelände gibt es hier nicht, aber genug Auswahl in der Nähe. Henry muss man tragen, aber auch das ist kein Problem. Dass er an allen Gruppenaktivitäten so selbstverständlich teilnehmen, unter Gleichaltrigen den Kita-Alltag kennen lernen und auch erste Freundschaften schließen kann, ist für den Sohn der Schauspielerfamilie, die immer unterwegs ist, etwas sehr Wertvolles. Dafür sind die Eltern, deren ältere Tochter das EVIM-Schulangebot für Kinder beruflich Reisender wahrnimmt, sehr dankbar. Und die Kita-Kinder lernen auch von Henry, unterstreicht Birgit Fetz-Kappus. (abp)

### ■ EVIM Bildung

#### „Vorlesen braucht Vorbilder“

**Mit einer Vorlesestunde in digitaler Form in der Kita für Kinder beruflich Reisender machte Staatsminister Kai Klose am „Bundesweiten Vorlesetag“, einer Initiative der Stiftung Lesen, der Wochenzeitung „Die Zeit“ und der Deutsche Bahn Stiftung, dort darauf aufmerksam, wie wichtig Vorlesen und Lesen für die Sprachkompetenz und damit für die gesamte Entwicklung von Kindern sind.**

„Vorlesen stärkt das Sprachvermögen, weckt die Neugier auf Geschriebenes und ist darüber hinaus wichtig für die emotionale Entwicklung. Mit kaum einer anderen Tätigkeit kann man Kinder so wirksam und umfassend fördern“, erklärt der Staatsminister.

Als Lektüre hat er den Kindern das Buch „Kleiner Löwe, großer Mut“ von Tom Belz und Carolin Helm vorab in einem Päckchen zugesendet, bevor es in diesem Jahr in ganz besonderer Form vorgelesen wird. Denn in den herausfordernden Zeiten ist es erforderlich, neue (digitale) Wege zu gehen und damit möglichst viele Familien auf die Bedeutung der frühkindlichen Leseförderung aufmerksam zu machen und sie mit praktischen Alltagstipps zu unterstützen. Die Nutzung der digitalen Möglichkeiten beim diesjährigen Vorlesetag ist als eine besondere Unterstützung der Sprachförderung für alle Kinder zu sehen und trägt dazu bei, technische Elemente auch in den pädagogischen Einsatz zu bringen. Ziel soll es sein, die kindliche Freude an der Kommu-

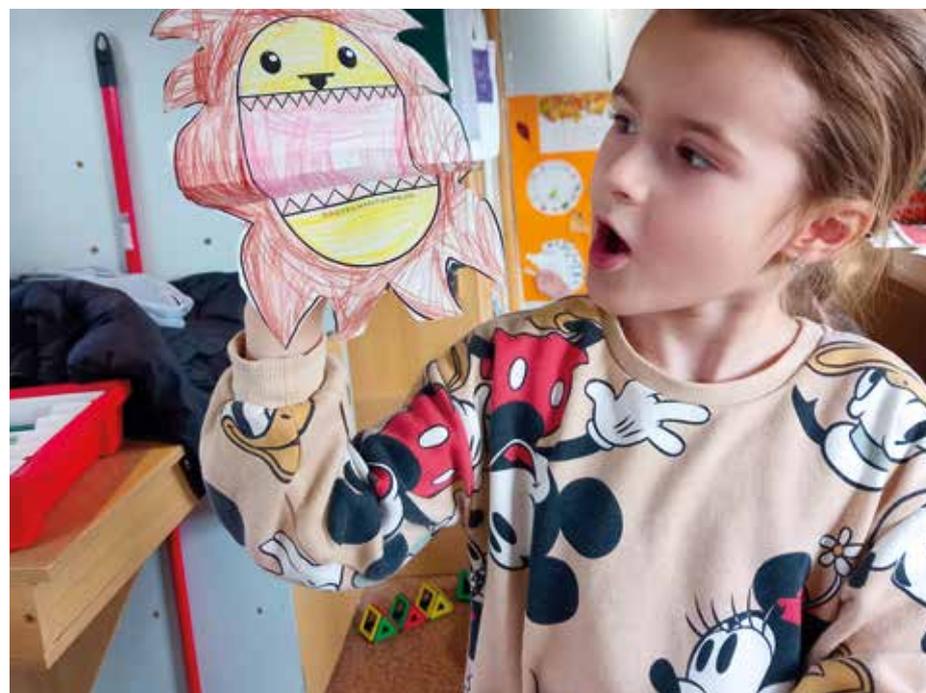
## Berichte über unsere Arbeit

nikation zu wecken und die sie beim Verstehen zu unterstützen.

Unter dem Jahresmotto „Gemeinsam einzigartig“ wurde die Vielfalt unserer Gesellschaft und das Vorlesen gefeiert und ein aktuelles gesamtgesellschaftliches Thema ausgegriffen, das von den beteiligten Kindertageseinrichtungen in das Konzept des Vorlesetages beispielhaft eingebettet wurde. So konnten die Kinder zum Beispiel begleitende Aktionen, Rollenspiele zum Thema selbst erleben. „Vorlesen und Lesen sind wichtige Elemente, um Phantasie und Kreativität anzuregen sowie die Aufnahme komplexer Sachverhalte einzuüben und den Wortschatz der Kinder auszubauen.“ Kinder, denen häufig vorgelesen wurde, könnten sich besser konzentrieren und ausdrücken. (HSM)



*Löwenstarker Vorlesetag. Sechs Kinder waren in zwei Kita-Mobilen (hier mit Projektleiterin Theresa Saup) an Standorten in Wiesbaden und Gießen dabei und zum Teil auch aus den Wohnwägen der Eltern von unterwegs zugeschaltet.*



*„Die Jüngsten in der Kita für Kinder beruflich Reisender haben in den Wochen vor dem Vorlesetag viel gebastelt und die einzigartigen Löwen dem Staatsminister heute stolz präsentiert“, berichtet Theresa Saup, Projektleiterin der Kita für Kinder beruflich Reisender.*



*Ein toller Vorlesetag-Löwe für den Minister!*

## Berichte über unsere Arbeit



### **Der Himmel über Charkiw von Wiesbaden aus gesehen**

**Der EVIM Abteilung Freiwilliges Engagement gelingt am Vorlese-tag ein besonderer Coup mit einer deutsch-ukrainischen Lesung aus Serhij Zhadans Nachrichten vom Überleben im Krieg. Untermalt wird die Veranstaltung im Studio ZR6 durch Musik russischer und ukrainischer Komponisten.**

Im März berichtet Zhadan davon, dass in Charkiw die Schneekappen von den Dächern fallen und der Frühling in der Metropole im Osten der Ukraine ist, aber eben auch der Krieg. Im April beobachtet er, dass im Zentrum der Stadt nun sogar Wolf und Waschbär in ihren Zoogehägen unter Raketenbeschuss geraten. Im Juni meldet sich fast jeden Tag ein Freund oder Bekannter zurück in Charkiw, doch einige Tage später notiert Zhadan: „Der Abend wird kommen und abends kommen

die Einschläge“. So unterschiedlich die Eindrücke des Autors sind, den es am Tag des russischen Einmarschs in seine Heimatstadt gezogen hat, so häufig wiederholt sich sein Fazit. Zunächst ist es Zhadan darin wichtig zu betonen, dass die Ukraine noch Herr im Hause ist. Viele Einträge enden mit dem Satz: „Über der Stadt wehen unsere Flaggen“. Später verweist er mehrfach darauf, dass die Ukraine am nächsten Morgen dem Sieg wieder einen Tag näher ist.

#### **Zwei Leben**

So oft verwendet er diese Formulierungen, dass sogar Gäste, die des Ukrainischen nicht mächtig sind, sie schon bald ebenfalls in den Passagen entdecken können, die Hanna Ostapenko in ihrer Heimatsprache vorträgt. Die Lehrerin aus Kiew hat sie direkt aus den Facebook-Einträgen des diesjährigen Preisträgers des Friedenspreises des deutschen Buchhandels übernommen, denn im Original sind sie bislang noch nicht in ge-

druckter Form erschienen. Anders als die deutsche Übersetzung, aus der Dr. Andreas Lukas genauso gefühlvoll und lebhaft vorträgt, wie Ostapenko. „Wir Ukrainer haben zwei Leben, tagsüber arbeiten wir daran, uns zu integrieren und die Sprache zu lernen. Danach versuchen wir herauszufinden, wie es unseren Freunden und Familien geht“, erläutert die vierfache Mutter in englischer Sprache. Sie hat auch eine einfache Erklärung dafür, warum Zhadan bislang keine Zeit hatte, seine Beobachtungen als Buch zu veröffentlichen. „Er hat Autos organisiert, die dringend benötigt werden, um Verletzte zu transportieren“, erklärt Ostapenko.

#### **Musik grenzenlos**

Die aktuelle Situation in Charkiw kennt Wenceslav Schlaghof bestens, weil er mit seinen Freunden dort in Kontakt steht. „Sie haben keinen Strom, keine Heizung, kein warmes Wasser. Das ist eine sehr schwere Situation für den Winter“, berichtet der ehemalige Konzertmeister des Philharmonie Or-

## Berichte über unsere Arbeit

chesters Charkiw. Dennoch hat er für die musikalische Gestaltung nicht nur Stücke von ukrainischen Komponisten wie die Elegie von Mykola Lysenko oder Melody von Myroslaw Skoryk ausgewählt. Gemeinsam mit Pianistin Lei Wang begeistert der Geiger auch mit der temperamentvollen Darbietung von Modest Mussorgsky Version des ukrainischen Volkstanzes Hopak. Diese stammt aus einer Oper, die Mussorgsky dem berühmten Jahrmarkt in Sorotschinzy gewidmet hat, das rund 200 Kilometer westlich von Charkiw liegt. „Politik und Kultur muss nicht vermischt werden“, findet Schlaghof.

### Neue Koordinierungsstelle hilft

Seit März lebt der Musiker nun in Wiesbaden, wo er zunächst bei einer Familie untergekommen ist, bevor er



eine eigene Wohnung bezogen hat. So wie viele seiner Landsleute. „Ganz viele Leute haben ihre Wohnungen geöffnet. Ich habe mir sagen lassen, dass vieles auch schon in Mietverhältnisse überführt worden ist“, berichtet Anja van der Horst von der Koordinierungsstelle für Wohnraumgebende Ein Zuhause in Wiesbaden. Das seit dem Sommer bestehende EVIM Angebot ist eine klassische Verweisberatung, in der bei den eingehenden Fragen die richtigen Ansprechpartner vermittelt werden. „Die Anfragen sind ganz unterschiedlich. Manche Wohnraumgebende wollen wissen, wie sie den Behörden gegenüber eine Mietkostenabrechnung leisten können. Dafür reicht ein plausibler Nachweis, dass eine drei- bis vierköpfige Familie einen bestimmten Betrag an Kosten verursacht“, erläutert van der Horst. Aus manchen Mietverhältnissen entwickelten sich auch Patenschaften.

### Paten gesucht

Dafür ist bei EVIM in der Hauptsache das Patenprogramm Be welcome zuständig, das seit dem Jahr 2015 existiert. „Wir haben nach wie vor großes Interesse von Geflüchteten, die gerne Paten hätten“, berichtet Dr. Karin Falkenstein, die die Lesung gemeinsam mit Olha Novytska moderiert. Aktuell beständen gut 60 Patenschaften, aus denen sich inzwischen teils Freundschaften entwickelt haben. Bis zu 30 Interessierte warteten derzeit aber noch auf eine Patenschaft. Voraussetzungen für potenzielle Paten sei Offenheit für fremde Kulturen, ein bis zwei Stunden freie Zeit pro Woche und Kenntnisse in einer Sprache wie Englisch, in der man sich miteinander verständigen kann. (hej)

**Kontakt: [anja.vanderhorst@evim.de](mailto:anja.vanderhorst@evim.de)**



### ■ EVIM Bildung

#### Eselsbrücken für Campus-Schüler

**Von und mit Tieren zu lernen ist für die Schulgemeinde am Campus Klarenthal eine lieb gewonnene Tradition. Zuletzt haben dabei Hühner und Hunde als Co-Pädagogen gewirkt. In der ersten Dezemberhälfte ist nun zusätzlich ein Pilotprojekt mit drei Eseln gestartet. Möglicherweise der Auftakt zu einer regelmäßigen Zusammenarbeit.**

„Wir werden sehen, ob die Esel auf dem Weg zur Fasanerie beim nächsten Mal hier abbiegen wollen oder einen großen Bogen machen“, erläutert Udo Schläfer schmunzelnd. Denn die drei Grautiere Janosch, Urmel und Emil, die sonst auf einer Weide unterhalb von Schloss Freudenberg leben, sind drei- bis viermal pro Woche bei Wanderungen im Einsatz. Wenn sie also demnächst in der Nähe des Campus Klarenthal vorbei laufen, könnte ihre Reaktion Aufschluss darüber geben, ob die Esel sich hier wohl

## Berichte über unsere Arbeit

gefühlt haben. Angesichts der liebevollen Zuwendung, die sie zu diesem Zeitpunkt gerade von Grundschulkindern der Helianthus-Klasse erfahren, besteht kaum ein Zweifel, dass sie sich vom Schulgelände eher angezogen als abgestoßen fühlen werden. Nach der morgendlichen Fütterung steht gerade die Fellpflege auf dem Programm. „Gut, dass Du das auch an den Beinen machst. Die vergisst man oft“, lobt Maria Wippel die zehnjährige Elena. Die Schülerin kennt sich mit dem Striegeln aus, weil sie seit einem Jahr ein Pferd hat. Bei den Eseln genießt sie, dass man aufgrund der Größe so gut mit ihnen kuscheln kann. Zumindest mit Urmel und Emil, Janosch ist manchmal empfindlicher. „Er ist ein bisschen sensibel und sagt: Lass mich jetzt grade mal in Ruhe“, erläutert Udo Schläfer den drei Jungs, vor deren Fürsorge sich der Wallach in diesem Moment zurückzieht.

### Von Vierbeinern lernen

Nachmittags kümmern sich Schüler der Sekundarstufe um die Tiere. In der zweiten Woche wird außerdem die Schülerschaft der Schule am Geisberg in das Projekt eingebunden. Zwei Schulwochen lang ist es jedoch die Helianthus-Klasse, die sich jeden Morgen um die Grautiere kümmert. Dabei haben die Kinder schon viel gelernt. „Esel können besser hören und sehen als wir. Sie können mehr nach der Seite sehen und ihre Ohren nach beiden Seiten drehen“, berichtet die siebenjährige Svea. Während Janosch und Urmel Anfang zwanzig sind, ist Zwergesel Emil mit Mitte zwanzig der Chef. Um sein Fell kümmern sich gerade Hugo und Fazza. „Esel sind sehr ruhige Tiere“, hat der neunjährige Hugo beobachtet. Vielleicht haben sie deshalb auch eine beruhigende

Wirkung selbst auf besonders lebhaftere Kinder, wie es bei einem Jungen aus der Helianthus-Klasse der Fall ist. „Er ist richtig ruhig geworden, als er den Esel gehalten hat. Sonst rennt er immer rum“, berichtet der achtjährige Henri. Auch seine Klassenlehrerin freut sich über diesen Effekt. „Endlich hat er mal Verantwortung übernommen“, lobt Elke Bonn, die Leiterin der Montessori-Grundschule.

Keineswegs die einzige positive Erfahrung, die die Pädagogen bereits aus der ersten Woche des Pilotprojekts mitnehmen. So hat ein Mädchen, das selbst wegen seiner Art oft aneckt, Esel Janosch für sein Verhalten gegenüber Mitschülern verteidigt. „Die Tiere sind tolle Co-Pädagogen. Jedes Kind hat Themen, die im täglichen Unterricht ein bisschen untergehen“, erläutert Lehrerin Katja Neinert. In einer Schule, in der Inklusion sehr ausgeprägt gelebt wird, wird auch oft hinterfragt, warum nicht für alle gleiche Regeln gelten.

Etwa wenn es einem Kind mit Trisomie gestattet wird, dass es über die Tische läuft. „Es wäre nicht gerecht, wenn alle gleichbehandelt würden“, verdeutlicht Schulleiter Uwe Brecher. Im Pilotprojekt werde den Kindern dies nun etwa vor Augen geführt, wenn sie erleben, dass ein kleiner Esel weniger frisst, als ein großer. Eines von vielen spannenden Themen, die über tiergestützte Pädagogik vermittelt werden können. Das Eselprojekt wolle man daher auf jeden Fall wiederholen. Wenn es sich finanzieren lässt, könnte der Ansatz sogar verstetigt werden. „Es wäre mein Traum, das auszubauen. Wir haben das Gelände. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, eine Gruppe Esel oder Schafe hier zu halten“, erläutert Katja Neinert. Schließlich seien die Tiere ein tolles Medium, um unter anderem zu vermitteln, dass es Grenzen zu akzeptieren gelte. Nicht zuletzt, weil sie wesentlich körperlicher kommunizieren, als Menschen. (Hendrik Jung)



Die zehnjährige Elena (links) und die siebenjährige Maxima bei der Fell- und Beziehungspflege bei Esel Urmel.

## Berichte über unsere Arbeit

### ■ EVIM Behindertenhilfe

#### Au revoir – Auf Wiedersehen, Frankreich!

**Austauschfahrten sind mehr als ein Urlaub und ein festes Angebot in vielen Bildungseinrichtungen. Für Menschen mit Behinderungen, die darüber eine andere Kultur, ein anderes Land und eine andere Sprache kennenlernen können, ist diese Form der Teilhabe noch nicht selbstverständlich. Anders für acht Klient:innen der EVIM Behindertenhilfe in Hattersheim, die im Oktober erstmals in Frankreich waren. Die Reise sorgt bis heute für leuchtende Augen.**

Im Rahmen eines Austauschprojektes über den Deutsch-Französischen Bürgerfonds besuchten die Bewohner:innen aus dem Wohnhaus Schulstraße und der Wohnanlage Schlocker-Stiftung mit drei Betreuer:innen das „Maison Perce-Neige“ in St. Paul en Jarez. Wie sie in ihrem Zuhause in Hattersheim leben dort 30 Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung, die professionell betreut werden. „Die Wohnanlage mit ihren kleinen Häusern erinnert sogar ein wenig an unsere Zweigstelle in der Dürerstraße“, berichtet Einrichtungsleiterin Nicola Böhm, die mit ihren Teamkollegen Nils Bayer und Nathalie Böttcher den Besuch mit organisiert und begleitet hat. Die Idee zu diesem Projekt entstand über familiäre Kontakte eines Bewohners zu der dortigen Regionalberaterin des Deutsch-Französischen Bürgerfonds Antje Aubert. Bei einem privaten Besuch an Weihnachten 2021 kam es zu einem ersten persönlichen Treffen bei EVIM. Antje Aubert stellte den Kontakt zwischen der französischen Einrichtung



*Ein Traum wurde wahr! Frankreich kennenlernen, erleben und genießen.*

in der Region Auvergne-Rhône-Alpes und den beiden EVIM Einrichtungen her. Die Fachkräfte waren von dem Vorhaben begeistert. „Über sprachliche Barrieren hinweg Europa in einfacher Sprache und durch aktive Teilhabe für unsere Klient:innen erfahrbar zu machen, ist ein großer Gewinn und ein positives Erlebnis für jeden Einzelnen“, erzählt Nicola Böhm. Der Deutsch-Französische Bürgerfonds übernahm achtzig Prozent der Pro-

jektkosten. Die restlichen Gelder steuerten die Teilnehmer:innen selbst bei.

#### **Sechs erlebnisreiche Tage**

Durch das Infektionsgeschehen konnten die leitenden Angestellten nicht wie geplant im Frühjahr, sondern erst im Sommer vergangenen Jahres zu einem Antrittsbesuch nach Frankreich fahren. Bei diesem Treffen wurde der

## Berichte über unsere Arbeit

Austauschbesuch vorbereitet und geplant. Im Herbst wurde dann der Traum wahr. Vom 10. bis 15. Oktober 2022 besuchte die Gruppe aus Hattersheim die Einrichtung in St. Paul en Jarez. Das Programm war randvoll mit spannenden, interessanten Begegnungen, Besuchen und Erlebnissen, die bis heute für leuchtende Augen und begeisterte Berichte bei den Klient:innen sorgen. In puncto sprachlicher Verständigung gab es kaum Schwierigkeiten, denn es standen immer professionelle Übersetzer und Antje Aubert zur Verfügung. „Den Rest machten wir einfach mit Händen und Füßen“, berichtete das Team. Und französische Vokabeln wie Merci, Au revoir und Bonjour haben die beeinträchtigten Teilnehmer:innen auch heute sofort parat.

### Vom Diskoabend bis zum Kochworkshop

Leon Schildwächter, mit 23 Jahren der Jüngste aus der Gruppe, schwärmt



*Klaus Wilbert hat das Schlagzeug für sich entdeckt.*

wie seine Mitbewohner vom Stadionbesuch in St. Etienne beim dortigen Fußballclub. Erste Schnupperstunden auf dem Tennisplatz blieben vielen genauso in besonderer Erinnerung wie der Disko- und Partyabend oder das Wellness-Programm. Zu den ganz großen Highlights für die Klient:innen gehörten unbestritten der Abend mit einem Restaurantbesuch und Cocktailverkostungen im Kneipenviertel von St. Etienne. Zu den kulinarischen Höhepunkten gehörte auch der Abend in einer Aubege in den Bergen mit regionalen Spezialitäten von Bauern der Region. Überhaupt sei das Essen, so Norbert Kerwarth, Klaus Wilbert und Hartmut Orbig, „einfach toll“ gewesen. Martin Bötzwow war glücklich, seine Angehörigen zu sehen. André Hulverscheidt liebte die Fahrt in die

## Berichte über unsere Arbeit

Berge und konnte bei der Disko richtig abtanzen. Und für Vera Remy und Olaf Manigold war beim Austauschbesuch einfach „Alles“ am schönsten. Ganz gewiss auch die Übernachtung in einem kleinen Hotel und das leckere gemeinsame Frühstück. An Hand von Fotos und Videoclips kamen bei dem Gespräch immer wieder neue Erlebnisse ins Gedächtnis, darunter der Besuch eines Wohnprojektes in einer ehemaligen Klosteranlage, ein Koch-Workshop in einer Schwestereinrichtung in Saint Galmier und ein festlicher Abend mit Kommunalpolitiker:innen und den Projektpartnern. Die Geschichte des „Maison Perce-Neige“ ist eng mit dem Schauspieler Lino Ventura verbunden, der mit anderen Künstlerkollegen eine Stiftung gegründet hatte, die den Bau der Einrichtung unter der engagierten Beteiligung des vormaligen Bürgermeisters der Stadt, Monsieur Paul, ermöglichte.

### Vorfreude auf den Gegenbesuch

„Die Herzlichkeit der Aufnahme und die enorme Gastfreundschaft, die wir bei unserem Besuch erfahren haben, möchten wir natürlich in Hattersheim zurückgeben“, verspricht Nicola Böhm. Der erste Gegenbesuch ist für das kommende Frühjahr geplant. „Dass die Klient:innen Europa auf diese wunderbare Weise persönlich erleben können, kann in unserer Zeit nicht hoch genug geschätzt werden“, sind alle in dem Team überzeugt. (hk)



### ■ EVIM Behindertenhilfe

#### Reingehört: Das Podcast-Team der Reha-Werkstatt

**Hier werden Klient:innen zu Journalisten und Studio-Experten. Seit rund einem Jahr produziert das Podcast-Team in Eigenregie Hörbeiträge über das Leben und die Arbeit in der Reha-Werkstatt. Und das kommt richtig gut an! Die motivierten Podcaster:innen haben dabei neue Ziele schon im Blick.**

Einfach mal anfangen! Aus diesem Impuls heraus startete das spannende Projekt der beruflichen Bildung in der Reha-Werkstatt Wiesbaden, das von den Fachkräften Elke Rummel, Henny Riedl und Simon Giller auf den Weg gebracht worden ist. Damit wurde ein weiteres attraktives Angebot geschaffen, bei dem die Klient:innen ihre Fähigkeiten und Kompetenzen anwenden und erweitern können. Mittlerweile gehören sieben

Mitarbeiter:innen zum Team, das bis Anfang Oktober sieben unterhaltsame und informative Beiträge selbst produziert hat.

#### Medienprofis am Werk

Podcast-Enthusiasten der ersten Stunde sind Andreas P., Marja B., Tina M. und Timm W.. Für sie war das Angebot einfach ideal, denn sie bringen jede Menge Vorerfahrung mit: Tina M. macht mit ihrem Mann seit 16 Jahren Internet-Radio, Marja B. hat Erfahrungen als Web-Entwicklerin, Andreas P. ist Computer-Freak und ergänzt sich perfekt mit Timm W., ausgebildeter Mediengestalter und zu Hause „audiomäßig“ unterwegs. Gemeinsam mit Elke Rummel, die seit März vergangenen Jahres als Medienpädagogin in der Reha-Werkstatt angestellt ist und das Projekt begleitet, machte sich das Team ans Werk. Die studierte Publizistin brachte aus ihrer früheren Tätigkeit beim ZDF und bei Radioproduktionen das entsprechen-



„Die Werkstatt lebt, die Werkstatt bebt – wir greifen auf, was uns bewegt.“ (Bagrat J., Tina M. und Andreas P. vom Team der Podcast-Schmiede)

## Berichte über unsere Arbeit

de Know-How mit. Sie bot zu Beginn einen Workshop an, der die technischen Grundlagen vermittelte. Die Gruppe habe sich seitdem enorm weiterentwickelt, würdigt sie deren Einsatz und fügt mit einem Lachen noch ein Kompliment hinzu: „Mittlerweile ist sie in der Podcast-Produktion viel besser drauf als ich.“ Besonders im Schnitt seien die Klient:innen superfit. Obwohl Wert darauf gelegt wird, dass sich alle mit den einzelnen Arbeitsschritten vertraut machen, hat jeder sein Spezialgebiet. Tina M. ist „mehr oder weniger die Stimme“ im Podcast, wie sie sagt. Sie führt gerne Interviews, macht Umfragen und ist bei allem gefragt, wo es um das Einsprechen von Texten geht. Andreas P. hat das große Ganze im Blick und führt das Team stets zurück zum Kern der Folge. Zudem haben er und Timm W. die Grafik für die Podcast-Folgen kreiert. Das Intro und das Outro – also das akustische Erkennungsmerkmal jeder Folge – hat Timm W. in Eigenregie erstellt. „Das kommt seit der ersten Folge zum Einsatz“, berichtet der Mitarbeiter, der im Arbeitsbereich DruckBar tätig ist. Marja B. formuliert am liebsten Texte und widmet sich in der Endbearbeitung dem Schnitt.

### Auf der Erfolgswelle

Mittlerweile gehören auch Bagrat J., Markus D. und Vanessa W. zum Team. Bagrat J. war fast 10 Jahre als interner Postbote bei EVIM beschäftigt. Seit einem halben Jahr arbeitet er im PixelwerkPlus, einem Arbeitsbereich der Reha-Werkstatt mit Schwerpunkt Digitalisierung. „Ich bin hier sehr zufrieden“, sagt Bagrat J., für den das Podcast-Thema noch ganz neu ist. Er freut sich sehr, dass er „drangeblieben ist.“ Die Arbeit am Podcast könne ihn gut von Ängsten ablenken. Das



kreative Angebot ist für den kulturell interessierten Mitarbeiter – mit Bühnenerfahrung bei EVIM Kulturprojekten – einfach perfekt. Es helfe ihm, in Bewegung zu bleiben. Das sei ihm sehr wichtig. Markus D. ist als Medienprofi gleich in zwei Projekten der Reha-Werkstatt aktiv und unterstützt das Podcast-Team seit der 3. Folge besonders im Audioschnitt.

Themenfindung, Redaktion und Produktion von Podcast-Episoden brauchen neben einer gewissen technischen Ausstattung vor allem Raum und Zeit. Monatlich trifft sich das Team an vier Tagen in der Woche jeweils am Vormittag, um eine neue Folge zu erstellen. Ein „Tonstudio“ wird in einem Raum der Reha-Werkstatt jedes Mal neu improvisiert. Das Equipment wie Stellwände, Mikro, Laptops, und iPads wird gestellt. Besonders beim Schnitt sei „volle Konzentration“ erforderlich, wie das Team bestätigt, was Menschen mit psychischer Erkrankung besonders fordert.

Wie wertvoll dieses Instrument ist, zeigt sich auch daran, dass die Podcast-Folgen wie z.B. über die Reha-

Werkstatt, die Kursfabrik, die Jobfabrik oder den Werkstattrat im Eingangsverfahren für neue Klient:innen eingesetzt werden. Verbreitet werden die Podcast-Sendungen über die interne Lernplattform Relias.

### Die nächsten Meilensteine

Auch Elke Rummel ist von dem Erfolg des Projektes rundum begeistert: „Daraus ist viel mehr geworden, als ich mir das hätte vorstellen können.“ Das Podcast-Team hat darüber hinaus noch weitere Ideen sich einzubringen, denn ein Teil der Mitglieder sind zudem im Computer-Café der Werkstatt gefragte Ansprechpartner:innen bei allen Fragen rund um Website, Handy, Tablet & Co. Ihr Wissen im Stadtteil anzubieten und sich mit anderen zu vernetzen, kann sich das Team gut vorstellen.

Ein Herzensanliegen haben alle: Sponsoren zu finden, damit ihr Traum vom eigenen Tonstudio in Erfüllung gehen kann. „Wir werden professioneller und dafür brauchen wir eine professionelle Ausstattung“, sagen die begeisterten Podcaster:innen selbstbewusst. (hk)

## Berichte über unsere Arbeit

### ■ EVIM Behindertenhilfe

#### Ausgezeichnetes Computercafé

**Digitale Anwendungen betreffen mittlerweile alle Lebensbereiche und sind aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Besonders in den Hoch-Zeiten der Pandemie entwickelten sich digitale Medien zum wesentlichen Teilhabefaktor. Doch was tun, wenn der Computer spinnt oder wenn niemand da ist, der mir eine App erklären kann?**

Obwohl die meisten Menschen heute mit digitalen Medien aufwachsen, gibt es viele, die bisher kaum oder wenig Kontakt damit hatten. Ein echtes Ausschlussrisiko für das es in der Wissenschaft bereits den Namen „Digitale Exklusion“ gibt. Auch in den EVIM Werkstätten gibt es Mitarbeiter:innen, für die der Umgang mit Handy, Apps und PC aus unterschiedlichen Gründen nicht ganz einfach ist. „Das führt zu Einschränkungen im Alltag“, sagt Simon Giller, Werkstattleitung Pädagogik, und fügt hinzu: „Die Mitarbeiter:innen der Reha-Werkstatt beschäftigten zum Beispiel Fragen wie eine Bahnverbindung rausgesucht werden kann, wie ein Familientreffen über Zoom organisiert wird oder welches Handy für den eigenen Zweck geeignet ist.“ Hier sah er Handlungsbedarf gemeinsam mit Stefan Brandt, Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung in der Abteilung PixelwerkPlus, die sich täglich mit Digitalisierung beschäftigt. „Einige unserer Mitarbeitenden sind richtige Profis und kennen sich in digitalen Medien sehr gut aus“, weiß Stefan Brandt. So entstand die Idee, ein Forum zu schaffen, in dem Menschen mit Know-How und jene mit Unterstützungsbedarf sich vernetzen

können. Im Rahmen des Abschlussprojektes seiner zweijährigen Weiterbildung zur geprüften Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung schulte Stefan Brandt vier Mitarbeiter:innen beispielsweise im Umgang mit Kunden, digitalen Medien, aber auch in ethischen Fragestellungen rund um die Digitalisierung. Nach der ersten Schulungsphase wurde das Computercafé in der Reha-Werkstatt eröffnet. Mitarbeitende können sich dort Rat und praktische Unterstützung holen, wenn sie im Digitalen gezielt Hilfe brauchen. „Das neue Angebot wurde

sehr gut angenommen. Viele kleinere und größere Probleme rund um Handynutzung, Digitalisierung und Computer konnten gelöst werden“, berichtet Stefan Brandt über die erfolgreiche Pilotphase.

Von dem Projekt waren nicht nur die Mitarbeiter:innen der Reha-Werkstatt begeistert, sondern auch die Juroren der 2G-Stiftung, die das Projekt mit einem Preisgeld kürten. Das Projekt geht nun in die zweite Runde und soll als festes Angebot in der EVIM Reha-Werkstatt etabliert werden. (sg/hk)



## Berichte über unsere Arbeit

### Auf einen Blick ...

#### ■ Sicher unterwegs mit den Lern- und Kitamobilen

Jede Lehrkraft sowie das Kita-Team legt jährlich mehrere Tausend Kilometer mit dem Lern- und Kitamobil zurück, um den Kindern und Jugendlichen der beruflich Reisenden ein verlässliches Unterrichts- und Kita-Angebot zu garantieren. Egal ob bei 40 Grad im Sommer oder bei Regen, Sturm und Schnee. Schule und Kita für Kinder beruflich Reisender (SfKbR und KitabR) sind immer „on the Road“.

Um angemessen auf Gefahrensituationen auf der Straße reagieren zu können, haben beide Fachkräfte-Teams der EVIM Bildung ein Fahrsicherheitstraining beim ADAC absolviert. Schon die Grundlagen über das ergonomische Einstellen des

Fahrersitzes und der Spiegel waren sehr aufschlussreich.

Danach ging es auf die Piste. Nach zwei, drei gemächlichen Runden, um die Route kennenzulernen, stieg mit jeder Übung der Adrenalinspiegel. Angefangen mit Vollbremsungen bei 30, 50 und 70 km/h über Ausweichmanöver vor plötzlich auftauchenden Hindernissen, bis zum Austesten des Antiblockiersystems auf glatter Straße übten die Fachkräfte unter der fachmännischen Aufsicht des ADAC-Trainers das richtige Reagieren auf gefährliche Situationen im Straßenverkehr.

„Für die hervorragenden Tipps und Informationen möchten wir dem sehr kompetenten ADAC-Trainer auch an dieser Stelle ausdrücklich danken“, sagt Schulleiter Torsten Rudloff. (tr)

### ■ Endlich wieder: EVIM Jugendhilfe feiert



Was macht die Weihnachtsfeier der EVIM Jugendhilfe legendär? Die Location? Das nachhaltige Essen? Die Live-Band und die gute Stimmung? Der Taxi-Service vom Chef zur After-Weihnachtsfeier-Party in der Stadt?

Sicher, das alles ist toll, aber legendär wird es durch die Menschen, das Miteinander und den Austausch untereinander.

Endlich wieder Kolleginnen und Kollegen treffen, zusammen feiern und einen tollen Abend zusammen verbringen. Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause waren sich bei der Weihnachtsfeier der EVIM Jugendhilfe in der Mewa Arena von Mainz 05 alle einig: Das hat uns gefehlt! Eindeutiger Beleg dafür war die Rekord-Teilnehmerzahl von 420 Personen.

Es wurde viel gelacht, getanzt, gegessen und getrunken, gute Gespräche geführt und viele ‚Weißt Du noch‘-Anekdoten erzählt, neue Kollegen herzlich begrüßt und vor allem das Jahr Revue passieren gelassen. Die besonders Feierlustigen kamen in den Genuss, vom ‚Chef-Taxi‘ zur After-Weihnachtsfeier-Party gefahren zu werden, um den Abend im Club zu beschließen.

Kurzum: Es war toll und wir wünschen uns, dass es ab 2023 wieder heißt: ‚Alle Jahre wieder...‘ (ak)





# Angekommen

Im Magazin-Spezial berichten wir auch in dieser Ausgabe über Menschen, die durch die fachliche Arbeit oder in der fachlichen Arbeit bei EVIM überzeugt sind, am richtigen Ort zu sein. Es sind Geschichten vom „Ange-

kommen“ – im Beruf, als Haupt- und Ehrenamtliche bei EVIM, als Auszubildende oder Geflüchtete. Das kann im Idealfall bedeuten, den richtigen Platz im Leben gefunden zu haben. Oder ein „Zwischenort“, weil derjenige oder

diejenige weiter will und weiter muss. Für andere war es vielleicht ein Neuanfang. Lesen Sie mehr darüber hier!

## Annette Eichholz Angekommen

### In 22 Jahren 15 Kinder ins Haus und Herz gelassen

(von Annette Eichholz,  
MWG Marienthal)

**28 Jahre war ich alt, als ein eher lapidarer Satz von Peter Rollmann, damals Leiter der EVIM Jugendhilfe, mein Leben veränderte. „Dann nehmt ihn halt mit heim.“ Mit ‚ihm‘ war ein 14-jähriger Jugendlicher gemeint, der sich in Wiesbaden und Umgebung auf der Straße aufhielt und keine Schule besuchte.**

Alle Bemühungen, ihn stationär zu betreuen, schlugen fehl. Mein Mann, Christian Eichholz, betreute ihn im Rahmen des Projektes BOYS (heute Jamb) und irgendwie hatten die beiden eine besondere Bindung aufgebaut (die gibt es übrigens heute, 22 Jahre später immer noch). Als Christian mit diesem doch sehr verwehrlosen und misstrauischen Jungen vor der Tür stand, war mein erster Gedanke: „Oh, nein! Niemals!“ Drei Wochen später zog er ein.

Wir wohnten damals in einem Neubaugebiet in einem kleinen Reihenhaushaus und hatten einen dreijährigen Sohn und eine Tochter, die noch nicht mal laufen konnte. In die Idee, einen Jugendlichen in unsere junge Familie aufzunehmen, haben wir uns ziemlich unbekümmert gestürzt. ‚Das ist halt einer mehr‘, so haben wir gedacht. Und so war es dann auch. Natürlich gab es Ärger mit den Nachbarn und auch einige Freunde gingen auf Distanz. Auch diverse Polizeibeamte lernten wir näher kennen. Besonders im Gedächtnis geblieben ist mir die Episode, als nachts um drei Uhr zwei Beamte an unsere Schlafzimmertür klopfen, um uns einen deutlich alkoholisierten Jugendlichen zu überge-

ben. Leider hatte ich am Abend mit Freundinnen gefeiert, diverse Gläser und Sektflaschen standen noch auf dem Tisch. Die vielsagenden Blicke der Beamten werde ich nie vergessen. Aber er blieb, machte seinen Hauptschulabschluss und versuchte sich in einigen Ausbildungen. Nach zwei Jahren kam ein zweiter Jugendlicher hinzu, jünger und als Intensivstraftäter bekannt. Beim Jugendamt wollte uns keiner glauben, dass wir ihn wirklich aufnehmen wollten. Immerhin zwei Jahre hat er es geschafft, vielleicht die stabilste Zeit in seinem Leben. Heute lebt er auf der Straße und kann immer noch unsere Handynummer auswendig und meldet sich einmal im Jahr. Inzwischen hatten wir in der Nachbarschaft ein neues, großes Haus gebaut. Da passten noch mehr Kinder hinein und die kamen dann auch nach und nach. Irgendwann kam der Wunsch auf, jüngere Kinder aufzunehmen, mit denen es leichter ist, Beziehung einzugehen und deren ‚Rucksack‘ nicht ganz so voll ist. So kam eine Geschwistergruppe mit zweijährigen Zwillingen und einer dreijährigen Schwester zu uns, mit der strengen

Maßgabe, uns nicht an die Kinder zu gewöhnen, weil geplant war, dass sie nach sechs Wochen wieder gehen. Aus den sechs Wochen wurden über 12 Jahre, die Zwillinge machen nächstes Jahr Abitur und kommen immer noch regelmäßig zu uns

Natürlich gab es auch dunkle Zeiten, in denen wir verzweifelt waren, fast zerbrochen sind, unendlich müde waren. Das Zusammenfügen von Familie und Arbeit gelingt nicht immer. Wir waren und sind ja nicht nur Kollegen, die 24/7 zusammen arbeiten, sondern auch noch ein Paar. Unsere eigenen Kinder sind im Windschatten der anderen Kinder groß geworden. Auch für sie war es nicht einfach, sie mussten vieles teilen, nicht zuletzt die eigenen Eltern.

Über 22 Jahre und 15 Kinder später kann ich sagen: Ich habe es nicht bereut, aber manchmal verflucht. Ich weiß immer noch, warum ich morgens aufstehe und bin der festen Überzeugung, dass es eine gute Idee war, mehr Kinder als die eigenen, in mein Haus und Herz zu lassen.





## Ein später Neuanfang hat sich gelohnt

**„Ist es mit Ende 50 noch sinnvoll, den Arbeitgeber zu wechseln?“ Christiane Korte stellte sich diese Frage, als sie sich aus einem sicheren Job in Frankfurt an der Schule Campus Klarenthal bewarb. Ein Zufall kam ihr dabei zu Hilfe. Fünf Jahre später sagt die couragierte Pädagogin lachend: „Am Anfang war das ein Kulturschock.“**

Christiane Korte ist Lehrerin für Deutsch, Politik und Wirtschaft. Sie ist Tutorin der Klasse Melia und bereitet derzeit die Jahrgangsstufe 13 mit einer Kollegin auf das Abitur vor. Dass eine zweite Kollegin in der Klasse ist, gehört mit zu den Besonderheiten am Campus, an die sie sich zunächst gewöhnen musste. Das Modell funktioniere „sehr, sehr gut“ auch dank des „superguten Teams“ an der Schule. Sie kam damals, im Jahr 2018, von einer Privatschule in Frankfurt, an der sie seit 1992 unterrichtet hatte. In all den Jahren kam sie dort immer mehr zu der Erkenntnis, dass sie für ihre Vorstellungen und Ziele in der pädagogischen Arbeit mehr Freiheit und Eigenverantwortlichkeit brauchte. „Ich merkte, dass ich etwas ändern wollte, aber ich wusste einfach nicht wie.“ Dass sie so lange zögerte, lag auch daran, dass die Arbeit mit den Schüler:innen einfach toll war und die Kontakte zu vielen Kolleg:innen gut. „Es lag eher an der Struktur, die nicht passte.“ Freunde aus Wiesbaden gaben ihr im richtigen Moment den Tipp, am Campus Klarenthal anzufragen. Der Zufall wollte es, dass zu jener Zeit eine Lehrkraft für Deutsch, Politik und Wirtschaft gesucht wurde. Kurz darauf stellte sie sich bei Carlos Müller - damals Schulleiter - vor, der die erfahrene Pädagogin einstellte.

## Gelebte Inklusion

Am Campus Klarenthal wurde ihr rasch bewusst: „Zwischen den beiden Schulen klaffte nicht nur eine Lücke, sondern der Grand Canyon“, schmunzelt sie heute. Neu war die „enorme Verantwortung“, die die Lehrkräfte am Campus haben. Hier wird erwartet und vorausgesetzt, dass jeder eigenverantwortlich den Unterricht gestaltet, Kontakt zu Eltern hält und Schüler:innen nach ihren Bedarfen fördert und unterstützt.

Aus einer Schule mit homogener Schülerschaft in Frankfurt kam sie in eine Umgebung, in der Inklusion gelebt wurde. In ihrer neuen Klasse lernten Förderschüler:innen, Haupt- und Realschüler:innen und Schüler:innen, die den Abitursabschluss anstrebten. Es war genau das, was sie in ihrer fachlichen Arbeit wollte. Dennoch war es am Anfang nicht leicht, all das Neue unter einen Hut zu bringen. Ohne die „unglaubliche Hilfsbereitschaft“ der Kolleg:innen, hätte sie den Neustart sicher nicht so gut geschafft, so ihr Fazit. Sie konnte sich jederzeit Unterstützung holen, auch im Digitalen. „Da ist die Schule sehr gut aufgestellt“, weiß sie aus ihren beruflichen Erfahrungen. Wie wichtig diese Unterstützung war, erlebte sie besonders in der Corona-Zeit.

## Rückenstärkung in schwerer Zeit

Viel Lob bekommt die Schule von ihr auch in Sachen Elternarbeit. Der enge Kontakt sei eine wichtige Voraussetzung, damit die Schüler:innen bestmöglich lernen können. Wünschen würde sie sich eine stärkere Leistungsorientierung in den höheren Klassen. Die Schule bietet zudem sehr gute Rahmenbedingungen, den Unterricht



praxisnah zu gestalten. Sie habe zum Beispiel Besuche im Landtag und Gespräche mit Abgeordneten realisieren können, Klassenfahrten, Exkursionen ins Deutsche Haus nach Bonn.

Für Weiterbildungen habe die Leitung ein offenes Ohr. Die Schule ermöglichte ihr zum Beispiel eine spezielle Fortbildung, um noch besser Schüler:innen mit Lese-Rechtschreib-Schwäche zu fördern.

Als im August 2020 ein Schlaganfall ihr Leben plötzlich veränderte, erlebte sie eine großartige Unterstützung von Seiten des Teams, der Schüler:innen und ihrer Mittutorin. „Die Kolleg:innen haben das aufgefangen“, erzählt sie mit großer Dankbarkeit. Zunächst hatte sie sich mehr zugetraut, als sie krankheitsbedingt leisten konnte. Die Schulleitung stärkte ihr den Rücken und half ganz praktisch, indem sie unverzüglich die Stunden reduzierte.

Wie sieht sie den Arbeitgeberwechsel aus heutiger Sicht? Sechs Monate nach dem Neustart habe sie begonnen, sich an der Schule heimisch zu fühlen. Nach einem Jahr war ihr klar, dass sie am Campus bleiben will. „Das Mehr an Arbeit ist auch anstrengend, ja, aber es ist sehr befriedigend.“ (hk)

## Melanie Cole Angekommen



### „Ich gehöre in diesen Beruf“

**Dass sie einmal in die soziale Richtung gehen würde, war Melanie Cole schon frühzeitig bewusst. Die Erfahrungen, die sie auf diesem Weg gemacht hat, haben sie darin bestärkt. Der war nicht immer leicht, aber ihrer Überzeugung wert.**

Die heute 25jährige ist Veränderung im Leben gewöhnt. Berufsbedingt zogen die Eltern oft um. Zuletzt kam sie nach Wiesbaden, wo sie an der Waldorfschule die Fachhochschulreife erwarb. Aus persönlichen Gründen brach sie jedoch kurz vor dem Abitur die Schule ab und stellte die Weichen neu. Sie meldete sich bei EVIM und hatte bereits am nächsten Tag ein Gespräch bei den Freiwilligendiensten. Erfahrung brachte sie mit aus einem Sozialpraktikum in einer Be-

hindertenwerkstatt. „Das hatte mir verdammt viel Spaß gemacht“, sagt sie über diesen „Schnupperkurs“ in sozialer Arbeit. Bei EVIM fand sie die richtigen Fachleute, die ihr eine Perspektive boten. Nach einem halben Jahr Wartezeit klappte es mit einem Platz bei dem Träger, den sie vom Schulpraktikum her kannte. Das war im Februar 2017 und für Melanie Cole begann eine „unglaublich intensive Zeit“ im Kontakt mit den Klient:innen. Sie hörte viele schöne und tragische Geschichten, wie sie im Rückblick erzählt. Dort erlebte sie, dass ihr viel zugetraut wurde und sie viel Verantwortung übertragen bekam, manchmal auch mehr, als sie sich gewünscht hätte. Die Anerkennung tat ihr gut. Sie verlängerte sogar das FSJ um sechs Monate. Danach war ihr klar: „Ich gehöre in diesen Beruf.“

### Sexualpädagogik als berufliches Ziel

Die Themen, die sie persönlich bewegen, sollten für sie auch zu einer beruflichen Perspektive werden. Ihr Interesse gilt der Sexualpädagogik. Hier sieht sie noch viel Handlungs- und Aufklärungsbedarf in der Gesellschaft. Dankbar ist sie für die Rückenstärkung durch EVIM. „Meine Teamerin im FSJ hatte mir die Angst vor dem Studium genommen“, sagt Melanie Cole, die aus einer nichtakademischen Familie stammt. Mit ihrer Hilfe bewarb sie sich bei der Hochschule Darmstadt im Studiengang Soziale Arbeit. „Die künstlerische Ausrichtung der Hochschule hatte mir besonders gut gefallen“, betont Melanie Cole, die selbst gerne malt und Musik macht, „früher auch als Sängerin in verschiedenen Bands“. Die ersten zwei Semester habe sie „durchgepowert“, wobei es nicht leicht für sie war, „in eine nor-



mativ Gruppe reinzukommen“. Die junge Frau, die sich selbst als „queer, neurodivers und Agnostikerin“ bezeichnet, wollte sich nicht unter Druck setzen zu lassen und schaltete einen Gang langsamer. Die Umstellung auf das Online-Studium mit Beginn der Pandemie sei nicht einfach gewesen, hatte ihr aber geholfen, ihren eigenen Rhythmus beim Lernen zu finden. Besonders lagen ihr die praxisorientierten Semester. Darin bearbeitete sie Themen wie die „Gefährdung von Transpersonen in der Obdachlosenarbeit“ und „Sexualität und Gender in der Kinder- und Jugendhilfe“.

### Unterstützung als Teamerin

Als Teamerin konnte sie EVIM auch etwas zurückgeben von dem, was sie selbst an Gutem erfahren hatte. Nach ihrem Freiwilligendienst signalisierte sie ihre Bereitschaft, als Honorarkraft FSJ-ler:innen mit zu begleiten. Darauf hatte sie „unglaublich Lust“, wie sie begeistert berichtete. Als der Anruf von EVIM kam, sagte sie sofort zu. Das junge Team an Fachleuten, das sie bei EVIM erlebt, ist für sie eine wertvolle Erfahrung: „Es geht nicht besser“, so ihr Fazit. Queere Themen werden dort nicht nur völlig akzeptiert, sondern auch unterstützt. „Ich habe mich dort absolut wohl gefühlt“, freut sie sich über die „prägende Zeit“ in ihrem Leben. Das Anerkennungsjahr nach ihrem Bachelorabschluss möchte sie bei pro familia machen. An der Richtigkeit ihrer beruflichen Entscheidung hat sie keinerlei Zweifel: „Es war soziale Arbeit und es wird immer soziale Arbeit sein.“ (hk)

## Melanie Kugelstadt Angekommen



### Quantensprung mit Ansage

**Melanie Kugelstadt ist Herausforderungen im Leben gewöhnt. Als alleinerziehende, berufstätige Mutter von zwei Kindern hat die gelernte Bürokauffrau mit 42 Jahren ein Erzieherstudium begonnen. EVIM als Arbeitgeber ist für sie wie ein „Sechser im Lotto“.**

Angekommen ist Melanie Kugelstadt bei EVIM 2008 über ein Jobangebot beim Arbeitsamt. Als Allrounderin in der Buchhaltung brachte sie jede Menge Erfahrung von früheren Arbeitgebern mit. In der Geschäftsstelle von EVIM arbeitete sie bis 2015 in der Leistungsabrechnung. Dann unternahm sie den ersten Schritt, der zu einer neuen beruflichen Perspektive führen sollte. Da EVIM breit aufgestellt ist, fragte sie in der Bildung nach einer Jobmöglichkeit an. Von der Geschäftsführung kam ‚grünes Licht‘. So wechselte sie in das Schulsekretariat und baute einige Zeit später mit Ulrike Lanio auch den Bereich Eingliederungshilfen auf. „Ich habe mich dort sehr wohl gefühlt.“ An den entscheidenden Moment, der die Tür zum Quereinstieg öffnete, erinnert sie sich noch ganz genau. „Ich hatte mich mit einer Kollegin verabredet und traf zufällig Peter Rollmann, den damaligen Fachbereichsleiter der Jugendhilfe. Spontan fragte ich ihn: „Wie kann ich als Quereinsteigerin Familienhelferin werden?“ Das traf bei ihm nicht nur auf offene Ohren. Er bot ihr an, sich um einen Schulplatz an der Pädagogischen Akademie Elisabethenstift in Darmstadt zu kümmern. Durch die Anerkennung ihrer beruflichen Praxis in verschiedenen EVIM Arbeitsfeldern konnte sie die Zugangsvoraussetzungen für das Studium erfüllen. So sehr sie sich über diesen „Quantensprung“ in ihrer beruflichen Entwicklung freute, wusste sie,

dass sie als Alleinerziehende es ohne ihre Familie nicht schaffen würde. Sie sprach mit ihren Kindern, die ihrer Mama Unterstützung zusicherten. „Hut ab vor meinen Kindern“, sagt sie mit Stolz und in großer Dankbarkeit. „Ohne sie hätte ich es nicht geschafft.“

### Eine nicht ganz klassische Praktikantin

„Das erste Jahr der Erzieherausbildung war hart“, erinnert sie sich. Vor allem deshalb, nach langer Pause wieder an zwei Tagen in der Woche in der Schule zu lernen und für die Prüfungen zu büffeln. Zudem liegt Darmstadt für die Taunussteinerin nicht eben ‚um die Ecke‘. „Ich war manchmal fix und fertig“, schmunzelt sie heute. Aber sie hat durchgehalten und bei EVIM Jugendhilfe alle Unterstützung gefunden, die sie in dieser Situation brauchte. Besonders Isabel Illgen, die im Referat Personalentwicklung auch für die Ausbildung der Praktikant:innen zuständig ist, verdanke sie sehr viel. „Sie war als Ansprechpartnerin immer für mich da.“ Die Praxisstellen in unterschiedlichen Betreuungsangeboten wie in der WG Am Wellritzal, in der Tagesgruppe am Dürerplatz und in der Interkulturellen Jugendwohngruppe in Bad Schwalbach waren für Melanie Kugelstadt „sehr wertvoll“. Alle haben sie dabei unterstützt, sich frei entfalten und ausprobieren zu können. Das habe ihr als „nicht ganz klassischer Praktikantin“ sehr geholfen, in diesem Arbeitsfeld selbstsicherer zu werden und daran zu wachsen. „Absolut dankbar“ ist sie auch dem Arbeitgeber, der das Schulgeld übernahm. Das sei keineswegs selbstverständlich, weiß sie aus eigener Erfahrung.

Dann kam Corona. Für alle bedeutete das einen großen Einschnitt. Besonders aber auch für Melanie Kugelstadt, die durch eigene Vorerkrankung und Pflege

ihrer Mutter zur Risikogruppe gehörte. Hier erlebte sie erneut, wie sehr ihr EVIM in dieser Situation entgegengekommen ist und flexible Einsatzmöglichkeiten anbot. Trotz aller Herausforderungen hatte diese Zeit für sie auch positive Seiten: Mit dem Online-Unterricht kam sie ‚supergut‘ zurecht. Der Fahrtweg nach Darmstadt entfiel und sie konnte sich voll und ganz auf das Lernen und das Examen konzentrieren.

### „Das war mein Glück“

Das Anerkennungsjahr absolvierte sie bereits ab April 2022 in ihrer zukünftigen Arbeitsstelle, der Wohngruppe in Biebrich. Dort ist sie seit Anfang August in Teilzeit angestellt und zusätzlich als ‚Springerin‘ im Fachbereich. Für die Bildung übernimmt sie bis heute in einem Nebenjob Verwaltungsaufgaben. „Ich will etwas von dem zurückgeben, was ich bei EVIM an Unterstützung erfahren habe.“

Sie profitiere sehr davon, dass sie ihre doppelte Fachkompetenz gut einbringen kann. „Angst vor Papier, Organisation und Abrechnung habe ich wirklich nicht“, sagt sie und lacht. „Ich liebe meinen Job und mache beides gern.“ Fachlich hat die 46jährige Powerfrau schon das nächste Ziel vor Augen: „In zwei Jahren mache ich eine Fortbildung in Traumapädagogik“, so ihr Wunsch. EVIM ist für sie ein toller Arbeitgeber, bei dem sie bleiben will: „Das war mein Glück.“ (hk)

## Sabine Hanstein Angekommen

### Mut zur Veränderung

**Die angespannte Personalsituation in Krankenhäusern kennt Sabine Hanstein aus eigener Erfahrung. Nach 32 Jahren Schichtdienst auf Station zog sie die Notbremse und wagte mit Anfang 50 einen beruflichen Neustart. Der Pflege komplett den Rücken zukehren, das wollte die examinierte Krankenschwester und Praxisanleiterin jedoch nicht. In der EVIM Behindertenhilfe fand sie dafür ideale Rahmenbedingungen.**

Ständig Überstunden, keine Dienstplansicherheit und Personalmangel brachten Sabine Hanstein wie viele andere auch ans Limit ihrer Kräfte. Sie wollte für sich etwas verändern und suchte nach Alternativen. Über eine Online-Stellenanzeige stieß sie auf EVIM und war in der Behindertenhilfe sehr willkommen. Als Quereinsteigerin startete sie 2015 im Wohnhaus Kapellenstraße. Dort arbeitete sie ein Jahr lang als Mitarbeiterin in der direkten Betreuung und unterstützte die Klienten im Alltag. Das neue Arbeitsfeld begeisterte sie von Beginn an. Der ganzheitliche Ansatz in der Arbeit mit Menschen war genau das, was ihr in ihrem Beruf wichtig war und sie zunehmend vermisst hatte. Ein Jahr später wechselte sie in die Koordinierung. Damit erweiterte sich ihr Aufgabengebiet. Verwaltungsaufgaben hatten die erfahrene Krankenpflegerin noch nie geschreckt. Ganz im Gegenteil. Als durch und durch organisierte und strukturiert arbeitende Fachkraft waren diese Anforderungen wie für sie gemacht. Als ihr ein Jahr später die neu geschaffene Stelle als Qualitätsmanagement-Beauftragte für Pflege und Hygiene in der EVIM Behindertenhilfe (Gemeinde-



psychiatrie) Wiesbaden angeboten wurde, sagte sie sofort zu. In dieser Funktion konnte sie ihre Fachlichkeit perfekt einbringen.

#### **Wieder den ganzen Menschen im Blick**

Das neue Bundesteilhabegesetz brachte in der Behindertenhilfe vieles in Bewegung. Es gab andere Standards, die erfüllt werden mussten. Der konsequent personenzentrierte Ansatz ist genau das, was sie an ihrer neuen Tätigkeit so begeistert. Dabei stehe der Mensch mit seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Stärken im Mittelpunkt. „Man hat hier den ganzen Menschen im Blick“, sagt sie. Die

Zeit, in der sie den Patienten als „das Knie“ oder „die Hüfte“ erlebte hatte, wünscht sie sich nicht mehr zurück. In ihrer neuen Tätigkeit komme es sehr darauf an, genau hinzuschauen, zu hinterfragen und mit dem Klienten und Kollegen zusammen einen Weg zu erarbeiten, damit das Ziel des Klienten erreicht werden kann. Dieser Prozess muss immer wieder neu angepasst werden.

Die Zusammenarbeit mit allen Professionen, der fachliche Austausch sei dafür unverzichtbar und werde bei EVIM nicht nur geschätzt, sondern auch gefördert. Ihre Fachlichkeit kann sie dabei optimal einbringen. Sie berät und hilft in allen Teams, „gesetz-



liche Vorgaben zu entwirren, aufzuarbeiten und punktgenau umzusetzen.“ Sie führt Schulungen - zum Beispiel im Umgang mit Medikamenten und Hygieneunterweisungen - durch und ist als Corona-Beauftragte mit dafür zuständig, dass Schutzmaßnahmen eingehalten werden. Sabine Hanstein sieht sich als „Counsellor im besten Sinne des Wortes“ und ist oft in den Teams unterwegs, mit Laptop und Diensthandy. Sie lobt die gute Kommunikation über alle Ebenen hinweg. „Bei EVIM ist man offen für Neues.“ Die zukunftsorientierten Ziele werden insbesondere durch die Geschäftsführung transparent kommuniziert. Die Wertschätzung, die ihr als Person und für ihre Fachlichkeit entgegengebracht werde, habe sie selten in ihrem Berufsleben so erlebt. „Werte stehen nicht nur auf dem Papier, sondern werden hier gelebt.“

### Lebensqualität gewonnen

Für Quereinsteiger gibt es auch tolle Weiterbildungsangebote. „Unterstützung bekommt man hier auf jeden Fall.“ Als Beispiel nennt sie die einjährige, mit hochkarätigen Referent:innen besetzte Basisqualifikation in der Gemeindepsychiatrie. Aber auch die Fehlerkultur sei bei EVIM gut entwickelt und helfe „enorm“, gemeinsam Lösungen zu finden.

Für Sabine Hanstein war es die beste Entscheidung, dass sie vor sieben Jahren den Mut zur Veränderung hatte. „Ich habe bei EVIM etwas gefunden, wonach ich nie gesucht hätte, was mir aber supergut gefällt“, so ihr Fazit. „Ich fühle mich hier sehr wohl.“ Dazu trägt auch bei, dass ihr persönliches Leben durch die relative Dienst-sicherheit endlich planbarer geworden ist. (hk)

## „In all den Jahren war Aufgaben für mich keine Option“

### Tamoor Zafar kam als Flüchtling nach Deutschland und ist heute examinierter Altenpfleger

Tamoor Zafar kam 2015, mit nur 15 Jahren, nach mehrmonatiger Flucht aus Pakistan in Usingen an. Für den heute 22jährigen waren Kategorien wie neue Heimat, Berufsausbildung oder persönliche Perspektive nicht existent.

Zuerst einmal bedeutete die Wohngruppe des Hessischen Diakoniezentrums Hephata in Usingen für den unbegleiteten minderjährigen Flüchtling - so die offizielle Bezeichnung damals - Sicherheit, Ruhe und Geborgenheit. Nach seiner Flucht über den Iran und die Türkei bis nach Deutsch-

land war für den Jugendlichen damals rein gar nichts klar. Traumatische Erlebnisse prägten sein junges Leben.

### Neuland Altenpflege

Nach seiner Ankunft in Deutschland wurde er menschlich und persönlich von den Pädagogen der Jugendhilfe-Einrichtung der Hephata unterstützt - aber auch von allen seinen Lehrern. „Nach meinem qualifizierten Hauptschulabschluss habe ich mehrere Praktika in verschiedenen Berufsbildern gemacht“, berichtet der junge Mann in sehr gutem Deutsch. „Auch im Kortheuer-Haus von EVIM habe ich angefragt.“ Irina Adolph, damals Pflegedienstleiterin, reagierte sofort und lud Tamoor Zafar gleich am nächsten

Tamoor Zafar  
Angekommen



Tag zum Vorstellungsgespräch ein. „Älteren Menschen zu helfen, konnte ich mir gut vorstellen. Allerdings kannte ich professionelle Altenpflege bisher nicht“, erinnert sich Tamoor Zafar an die berufliche Weichenstellung in seinem Leben.

Während des zweiwöchigen Praktikums durfte er mit einer Mitarbeiterin deren Berufsalltag erleben, musste Bewohner duschen, Betten machen und den Bewohnern vom Rollstuhl ins Bett helfen. Er kam mit den Anforderungen und mit den Menschen gut zurecht. „Ich habe mich dort sofort wohl gefühlt“, erzählt er. Seine Chefin, Irina Adolph, machte ihm Mut, die dreijährige Ausbildung zum examinierten Altenpfleger zu starten. Umgehend bewarb sich der junge Mann an Berufsschulen und wurde am Hufelandhaus in Frankfurt angenommen. Die praktische Ausbildung sei gut verlaufen. „Wahnsinnig anstrengend“ hingegen sei der Berufsschul-Unterricht im ersten Jahr gewesen, weil er so viele, zum Teil lateinische Fachbegriffe aus der Medizin habe lernen müssen. Unter den 24 Schülern der Berufsschule war aber auch nur ein deutscher Auszubildender gewesen, der den Beruf erlernen wollte.

### Schwierigkeiten nach dem Umzug

Schwierig wurde seine persönliche Situation, als er die Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge verlassen musste, nachdem er volljährig geworden war. „Ich musste in eine Flüchtlingsunterkunft in Friedrichsdorf ziehen und habe dort ein Zimmer mit zwei anderen Männern geteilt. Weil mir kein PC mehr zur Verfügung stand, musste ich über das Smartphone am Video-Unterricht während der Pandemie teilnehmen.

Mehrmals im Monat musste ich meine Handy-Guthabekarte aufladen.“ Aber auch hier zeigte sich, wie sehr ihn die Kolleginnen aus dem Kortheuer-Haus tatkräftig unterstützten. Irina Adolph startete einen Aufruf unter den Mitarbeitenden und Angehörigen, um das Wohnungsproblem zu lösen. Zum Glück konnte ihm eine Kollegin ein Ein-Zimmer-Appartement in Eschbach vermitteln. Einiges an Mobiliar und Einrichtungsgegenstände wurden von den Kollegen gespendet. Er habe sich sofort einen Laptop gekauft und konnte so konzentrierter lernen und sich für die Prüfung vorbereiten. Für ihn war die Theorie viel schwieriger als die Praxis im Arbeitsalltag. Dort fand er in dem Leitungsteam eine wichtige Konstante und enorme Hilfe. „Frau Adolph und Frau Scheuech haben mich sehr unterstützt. Ich konnte mich immer auf sie verlassen, besonders dann, wenn es schwierig war“, sagt er mit großer Wertschätzung. Nach einem Jahr hatte es „Klick“ gemacht und von da an ging es stetig aufwärts. Aber auch vom Leitungsteam gibt es viel Lob: „Durch seine offene und ehrliche Art, seine Fähigkeit, sich selbst zu reflektieren, entwickelte sich Herr Zafar zu einem geschätzten Kollegen in unserem Team.“

### Schichtleiter und Fachexperte

Glücklich erinnert er sich an den Tag, als er die letzte Prüfung erfolgreich

bestanden hatte. „Zuerst habe ich Frau Adolph angerufen und ihr das mitgeteilt“, sagt er lachend. Und die Einrichtungsleiterin ergänzt mit einem Schmunzeln: „Herr Zafar war stolz wie Oskar.“ Das Lernen war damit natürlich nicht vorbei. Tag für Tag wurde er sicherer im Beruf und sagt heute: „Erfahrung macht den Meister.“ Mittlerweile hat Tamoor Zafar bereits eine Weiterbildung absolviert. Er wurde dadurch zum Experten in Verfahrenspflege, bei dem sich die Kollegen Rat holen. In seiner Verantwortung als Schichtleiter - er ist inzwischen für 40 Bewohner zuständig - sei er „sehr gut hineingewachsen“, wie die Leiterin berichtet. Und Tamoor Zafar, 22 Jahre jung, ergänzt: „Mit Stress umgehen, das kann ich.“

Als die Taunus-Zeitung über den beruflichen und persönlichen Lebensweg von Tamoor Zafar berichtet hatte, waren auch die Bewohner im Kortheuer-Haus sehr stolz auf ihn. Das machte ihn glücklich und erfüllt ihn mit der Gewissheit, die richtige Entscheidung getroffen zu haben und am richtigen Ort zu sein. „Ich will mich beruflich weiterentwickeln und hier bleiben“, ist er überzeugt. Das Kortheuer-Haus sei für ihn fast wie eine Familie, hier finde er immer ein offenes Ohr und sei angekommen. (mp/hk)



## Berichte über unsere Arbeit

### Auf einen Blick ...

#### ■ Ausgezeichnet: Nachhaltigkeitsprojekt



Die Weihnachtsfeier in der Mewa Arena Anfang Dezember bot den passenden Rahmen für die Preisverleihung zum internen Wettbewerb ‚Nachhaltigkeit und Klimaschutz‘ der EVIM Jugendhilfe. Unter großem Jubel der Anwesenden nahm das Team der WG Am Wellritzal Wiesbaden den ersten Preis entgegen. Bei der Abstimmung über den Wettbewerbssieg hatte sie mit ihrem Projekt ‚Gemüsegarten‘ die meisten Stimmen erhalten. Den zweiten Platz belegte das Gemeinschaftsprojekt ‚Vom Samen zum Salat‘ der Ambulante Hilfen, Flex Mombach und Training eigenständiges Lebens Mainz, gefolgt von der WG An den Quellen Wiesbaden, die sich in ihrem Projekt mit den Themen Energieverbrauch, Trinkwasser, Wasserbrauch und Nachhaltiger Einkauf auseinandergesetzt hat und sich damit den dritten Platz sicherte.

„Über diesen Wettbewerb ist es gelungen, Betreute, deren Familien und die Mitarbeitenden der beteiligten Teams stärker für das Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu sensibilisieren“, sagte Fachbereichsleiter Klaus Friedrich anlässlich der Preisverleihung. Projekte und Ideen wie diese sind ein wichtiger Beitrag in unserem Alltag, die Lebensgrundlagen auf unserem

Planeten auch für die nächsten Generationen zu erhalten. Gewonnen haben in diesem Sinne alle, so das einhellige Fazit. (ak)

#### ■ Startklar mit Zertifikat



Zum feierlichen Abschluss des ambulanten Berufsbildungsbereiches erhielten Mitte November fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Schlockerhofes im Café Flair ihre Ehrungen von Klaus Schindling, Bürgermeister der Stadt Hattersheim am Main, und vom Leiter des EVIM Werkstättenverbundes Stefan Berg.

Bei Kaffee und selbst hergestellten Kuchenspezialitäten des Café Flair berichtete das Startklar-Team der beruflichen Integration des Schlockerhofes, wie sich die Absolventinnen und Absolventen in den letzten 27 Monaten beruflich qualifizierten. Dabei konnten einige schöne Erlebnisse dieser Zeit erinnert werden. Die Klientinnen und Klienten entwickelten sich zu unverzichtbaren Mitarbeitenden, die kein Team mehr missen möchte.

Weiter geht es für jeden von ihnen in den bekannten Betrieben Kinderhaus Freche Spatzen in Hofheim, Katholischer Kindergarten in Frankfurt-

Sindlingen, EVIM Seniorenzentrum Kostheim, Städtische Kindertagesstätte Sonnengarten in Liederbach und Chamisso Garten in Frankfurt-Eschersheim auf einem Betriebsintegrierten Beschäftigungsplatz. Dazu gratulieren wir ganz herzlich. (pv)

#### ■ Sponsorenlauf für Partnerprojekt in Kolumbien



Zum elften Mal fand im Oktober vergangenen Jahres das Event mit und für Montebellos Kinder e.V. statt und begeisterte Teilnehmer:innen und Fans gleichermaßen. Das naturnahe Gelände am Campus Klarenthal wurde zum Parcours.

Unter idealen Bedingungen starteten die Mädchen und Jungen aus dem Campus Kinderhaus sowie aus der Campus Grundschule, unterstützt von Eltern, Tanten, Onkel und anderen Freunden und Förderern, die für eine großartige Stimmung gesorgt und teilweise auch selbst Sponsoren gesucht hatten und mitgelaufen sind. Am Nachmittag gingen die

## Berichte über unsere Arbeit

Schüler:innen aus der IGS und der gymnasialen Oberstufe an den Start. Tatkräftig wurde das Team von den Schüler:innen der Partnerschule aus Krakau unterstützt, die zum Schüleraustausch am Campus waren und noch sensationelle 364 Runden zum Gesamtergebnis beisteuerten.

Jubel kam auf, als im Dezember das Ergebnis verkündet wurde: Stolze 5.700 Euro wurden auf das Spendenkonto überwiesen! Der Erlös kommt der Sicherung der Lehrergehälter und der Nachmittagsbetreuung der Kinder am Colegio de las Aguas in der Nähe von Cali zu Gute. (hk)

### ■ Ein Spielfeld zieht um



Der erste Bauabschnitt für das neue Kleinspielfeld am Campus Klarenthal ist abgeschlossen. Die neue Spielfläche ersetzt ab dem Frühjahr das bisherige Open-Air-Sportfeld, denn dessen Tage sind gezählt: Geplant ist dort der Bau der sehnsüchtig erwarteten Turnhalle. Zu Beginn des zweiten Bauabschnitts wird das restliche Equipment wie Basketballkörbe und die Umzäunung an das jetzt fertig gestellte Kleinspielfeld umziehen, damit der Turnhallenbau nahtlos starten kann. Für die Bauausführung sorgte die Firma Gramenz aus Wiesbaden-Erbenheim. Die Bauplanung realisierte das Planungsbüro Specht.

Auf dem Foto aus der Vogelperspektive sind die vielfältigen Möglichkei-

ten für Sportspiele zu erkennen: Das Fußballfeld wird durch weiße Streifen, das Handballfeld durch gelbe Streifen begrenzt. Grün sind die Markierungen für Badminton und blau für Volleyball. Auch ein separates kleines Streetballfeld ist angelegt worden. (hk)

### ■ EVIM 2030



Beim ersten Innovations-Workshop der EVIM Jugendhilfe Ende September drehte sich alles um das Arbeiten bei EVIM 2030. Unter der bewährten Leitung von Dr. Rhea Seehaus und Tobias Gebauer von „INTRAlab“ (Labor für soziales Unternehmertum) entwickelten rund 50 Mitarbeitende in dieser richtungsweisenden und spannenden Veranstaltung sechs Ideensteckbriefe, an denen weiter gearbeitet wird:

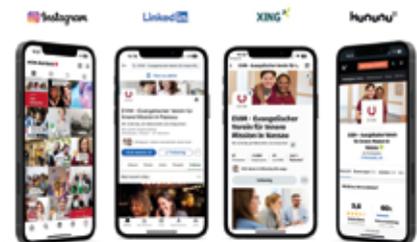
- Autonomie – jetzt oder nie!
- Digitalisierung für MA's + Klientel einfach gestalten
- Zufriedenheit durch mehr Freizeit
- Freiraum zur Realisierung von Ideen im Arbeitsalltag
- Mehr Personal
- Kids first!

„Wir bedanken uns bei den teilnehmenden Mitarbeitenden, die kreativ Ideen gesammelt und sich darüber

ausgetauscht haben, sich neuen Themen angenähert und dabei neue Methoden kennengelernt haben. Ein sehr gelungener Tag und eben „Nicht für die Schublade!“, freuen sich Klaus Friedrich und Olav Muhl, die den Fachbereich leiten. (do)

### ■ EVIM Karriere auf Instagram, LinkedIn und XING

Zum Jahresstart präsentierten die Kolleg:innen vom Bereich Personalmarketing und Entwicklung die neu-



en Social-Media-Kanäle. Sie bieten Einblicke in die Arbeitsfelder, Veranstaltungen, Projekte und Zusatzleistungen. „Mit den neuen digitalen Auftritten verfolgen wir das Ziel, EVIM als Arbeitgeber bekannter zu machen und zu zeigen, warum es sich lohnt mit uns an der Seite für Menschen da zu sein“, sagt Erik Hesse, der als Wirtschaftspsychologe in dem Bereich arbeitet und das Projekt federführend umgesetzt hat.

**Folgen Sie uns auf den Kanälen, verpassen Sie keine Neuigkeiten und bekommen Sie neue Einblicke in unsere Arbeit:**

- <https://www.instagram.com/evim.karriere/>
- <https://www.linkedin.com/company/evim-karriere/>
- <https://www.xing.com/pages/evim>
- <https://www.kununu.com/de/evim>

# EVIM sagt DANKE!

## ■ EVIM Altenhilfe

### Digitaler Kulturgenuß: Ein persönlicher Erfahrungsbericht

**Im vergangenen Jahr hatte das EVIM Fundraising einen Spendenaufruf für digitale Kulturprojekte gestartet, bei denen es um Teilhabe älterer Generationen geht. Dazu gehört die digitale Kulturreihe „Gute Stunde“ (ehemals huma\_K), die den Digital-Wettbewerb der Hessischen Staatskanzlei und des Digitalministeriums gewonnen hat. Marietta Wissmann besuchte die „Gute Stunde“ im Netz.**

Als Fundraiserin bei EVIM bin ich neugierig geworden und melde mich bei der humaQ gGmbH an der partizipativen Lesung „Mascha Kaléko - Mein schönstes Gedicht“ mit an. Einige Tage vor der Veranstaltung erhalte ich eine E-Mail mit dem Anmeldecode via Zoom, eine kurze Beschreibung des kulturellen Angebots sowie die Einladung, ein persönliches Lieblingsgedicht von Mascha Kaléko mit einzubringen.

Eine halbe Stunde vor der digitalen Lesung wird der Kanal bereits geöffnet, um technische Rückfragen und einen ersten Austausch zu ermöglichen. Die Kulturveranstaltung beginnt mit einem 15minütigen Gesundheitsvortrag. Diesmal ist Christine Stibi zu Gast, die Initiatorin des Wiesbadener Glückstags. Danach geht es direkt über in das angekündigte Thema „Mascha Kaléko - Mein schönstes Gedicht“. Dorothea Lemme, vom Gute-Stunde-Team, spricht über die bewegende Biografie dieser außergewöhnlichen Dichterin. Mascha Kaléko, eine der bekanntesten deutschsprachigen Lyriker:Innen, hat sowohl humorvolle als auch sehr melanco-

lische Gedichte über den Alltag von Menschen geschrieben, die bis heute großen Anklang finden. 1935 wurde der Autorin von den Nationalsozialisten Berufsverbot erteilt. Drei Jahre später musste sie mit ihrer Familie in die USA emigrieren. Trotz mehrerer Schicksalsschläge hatte sie ihre schriftstellerische Tätigkeit sehr erfolgreich bis zu ihrem Tod im Jahr 1975 fortgeführt.

Im Anschluss rezitieren die Schauspielerinnen Charlotta Bjelfvenstam und als Special Guest, Alexandra Marisa Wilcke, Gedichte von Mascha Kaléko. Nun kommen die Teilnehmer:innen zu Wort. Sie tragen ihre Lieblingsgedichte vor und kommen mit anderen darüber in Austausch. So wechseln sich im Verlauf der Veranstaltung das Rezitieren, teilweise auch Vorsingen von Gedichten, sowie Auszüge aus der Biografie sehr unterhaltsam ab. Am Ende sagen alle: „Die „Gute Stunde“ ging viel zu schnell vorbei!“ Mein persönliches Fazit: eine rundum gelungene Veranstaltung, die viel Freude macht. Aus der Runde kommt der Vorschlag, diese Form der partizipativen Lesung zukünftig auch auf andere Autor:innen auszuweiten und im Rahmen der „Guten Stunde“ fest zu etablieren.

### Im Alter digital unterwegs

Dieses Projekt unterstützt auch Peter Kiel, Leiter Quartiersentwicklung und SWfS, von Beginn an mit. Eigens für das Quartierszentrum hat die EVIM Altenhilfe gemeinsam mit dem Pflegedienst Thomas Rehbein, Curandum e.V. und der Gesellschaft „Ein Gesundes Wiesbaden“ EGW eine Digitale Plattform auf die Beine gestellt. Sie bietet neben Gesundheitsinfos auch einen Veranstaltungsplan sowie ein Kursangebot für die dort lebenden Senior:Innen an und soll ausgebaut werden. Zusätzlich wurde mit dem ESWE Familien Assistent



*Das Team der Guten Stunde - v.l.n.r.: Charlotta Bjelfvenstam, Maria Urban, Anna Barth, Torsten Anstädt und Dorothea Lemme*

ein intelligenter Hausnotruf installiert. Im Alter digital unterwegs zu sein – das wird in naher Zukunft immer mehr an Bedeutsamkeit zunehmen, sind die Fachexperten überzeugt. Ob es sich um digitale Sprechstunden im medizinischen, psychologischen oder sozialpädagogischen Bereich handelt, Notfallsysteme in der Wohnung, Teilnahme an digitalen Kulturprojekten oder es um die Bestellung von Essen oder Medikamenten geht, der Umgang mit Computern soll für die Seniorinnen und Senioren zukünftig selbstverständlicher werden. „Gerade in den nächsten Jahren zeichnet es sich ab“, so Peter Kiel, „dass die Aufnahmekapazitäten in den Pflegeeinrichtungen und Seniorenzentren nicht mehr ausreichend sein werden. Insbesondere, wenn die Generation der „Babyboomer“ unterstützungsbedürftig sein wird, müssen hier die Weichen dringend neu gestellt werden. Das selbstbestimmte Wohnen und letztendlich auch die Pflege in den eigenen vier Wänden werden dabei immer stärker in den Focus der Seniorenbetreuung rücken müssen. Die Quartiersentwicklung der EVIM Altenhilfe ist mit der Umsetzung von zukunftsorientierten Plänen zur Rundumversorgung der älteren Menschen dabei bereits auf einem sehr guten Weg!“ (mw)

**Kontakt:** Peter Kiel,  
E-Mail: peter.kiel@evim.de

**Mehr über die „Guten Stunde“:**  
<https://diegutestunde.org/veranstaltungsplan/>, Kontakt: gutestunde@humaq.org

# EVIM sagt DANKE!

## ■ EVIM Jugendhilfe

### EVIM Kinderrechteprojekt im Hochtaunus-Kreis

Große Freude in der EVIM Jugendhilfe: Das Deutsche Kinderhilfswerk fördert ein Kinderrechteprojekt mit einem Zuschuss von 5.000 Euro aus dem Themenfonds Kinderpolitik. Ziel des Projektes unter dem Motto: „Kinderrechte – Das Kind im Mittelpunkt“ ist es, Kinder und Jugendliche darin zu stärken, ihre Rechte zu kennen und aktiv für sie

einzutreten. An dem geförderten Projekt nehmen 20 Kinder und Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren teil, die an verschiedenen Orten in unterschiedlichen Betreuungsangeboten der EVIM Jugendhilfe leben. Hauptakteur des Projektes ist die Kinderwohngruppe Grävenwiesbach im Hochtaunus-Kreis unter Federführung der Mitarbeiterinnen Desiree Gath (pädagogische Fachkraft) und Anneliese Schermuly (Teamleiterin). „Die jungen Menschen bringen eine Vielzahl an eigenen Erfahrungen und Erlebnissen mit, darunter

Gefördert durch



auch teilweise die Nicht-Achtung ihrer Rechte“, wissen die Fachexpertinnen zu berichten. Insofern sei das Projekt ein idealer Rahmen, um die jungen Menschen zu schützen, zu fördern und an Prozessen, die sie betreffen, zu beteiligen. (Wir berichten weiter.)

## ■ EVIM Bildung

### Spendenaktion für Mädchenförderung

Die Präsidentin der Soroptimist International (SI), Club Wiesbaden, Heidemarie Scharf sowie die Krimiautorin Petra Spielberg besuchten Ende November eines der Lernmobile der Schule für Kinder beruflich Reisender (SfKbR) auf dem Geisberg in Wiesbaden. Verbunden war dieser Besuch mit einer Scheckübergabe an Schulleiter Torsten Rudloff. Marion Cieplik, eine der Lehrer:innen des zehnköpfigen Kollegiums, war eigens zu diesem Zweck mit dem Lernmobil angereist. Gemeinsam mit Torsten Rudloff schilderten beide sehr anschaulich den Schulalltag dieser besonderen Schule. Heidemarie Scharf war beeindruckt von der Vielfalt der Aufgaben der Lehrenden und dem pädagogischen Konzept. Gemäß dem Motto der Soroptimist International: „empowered – gleichberechtigt, nachhaltig, vernetzt“ war es ihr ein wichtiges Anliegen, zusätzliche Angebote insbesondere für die Mädchen dieser Schule zu finanzieren. Im Rahmen von Lesungen der Krimiautorin Petra Spielberg bei lokalen SI Benefizveranstaltungen wurden bereits



Foto v.l.n.r. :Torsten Rudloff (EVIM Bildung) Petra Spielberg (Autorin), Jürgen Tuckermann (EVIM Bildung), Marion Cieplik ( EVIM Bildung) Heidemarie Scharf (Soroptimist International, Club Wiesbaden)

1.500,- Euro eingenommen; der SI-Deutschland Hilfsfond stockte den Betrag nun noch einmal auf 3.000,- Euro auf. Das Geld soll u.a. für einen musik-

pädagogischen Workshop als zusätzliches kulturelles Angebot eingesetzt werden. EVIM bedankt sich sehr herzlich für das wunderbare Engagement! (mw)

# EVIM sagt DANKE!

## ■ EVIM Jugendhilfe

### Willkommene Sachspende

Zu einem spontanen Besuch hatten sich Antonia und Joshua Sesterhenn bei „upstairs“ eingefunden. Stellvertretend für das Hotel Ambrosia hatten die beiden Kinder der Inhaber Silvia und Andreas Sesterhenn eine großartige Überraschung im Gepäck. 100 Hotelübernachtungen wurden für die jungen Menschen in Not gespendet. Eine Aktion, die insbesondere zum Ende des Jahres bzw. gerade auch in der kalten Jahreszeit besonders willkommen ist. Die Familie Sesterhenn steht bereits seit vielen Jahren dem Projekt „upstairs“ immer wieder hilfreich zu Seite, denn die Schicksale der jungen Menschen sind ihnen nicht gleichgültig. EVIM sagt Danke für diese großzügige Unterstützung!



Foto v.l.n.r. : Antonia Sesterhenn, Joshua Sesterhenn (Hotel Ambrosia), Sandra Lauterbach, Truc-Quynh Vo (EVIM Jugendhilfe)

## ■ EVIM Behindertenhilfe

### Deutsche Post dankt EVIM Postfiliale

Die Deutsche Post und die EVIM Gemeinnützige Behindertenhilfe GmbH feierten Anfang Dezember eine sehr erfolgreiche Zusammenarbeit. Bereits seit vier Jahren betreibt die EVIM Behindertenhilfe in der ehemaligen Pfortnerloge der Schokoladenfabrik Sarotti eine Postfiliale. Bei ihrem Besuch in Hattersheim bezeichnete Susanne Lasogga, Vertriebsleiterin der Deutschen Post, die dortige Partnerfiliale als eine wahre Vorzeigefiliale, in der erstklassige Arbeit verrichtet wird. Als Zeichen der Anerkennung überreichte sie den Mitarbeiter:innen 500,- Euro. Jochen Rasel, EVIM-Werkstattleiter/Produktion freute sich außerordentlich, dass die bisher erbrachten Leistungen von der Deutschen Post so gewürdigt werden. Rund 25 Mitarbeiterinnen und Mit-



arbeiter arbeiten mit Herzblut, damit für die Kundinnen und Kunden alles zur Zufriedenheit gelingt. Auch der zuständige Vertriebsmanager der Deutschen Post vor Ort, Volker Braun, äußerte sich lobend über die Zusammenarbeit und hob hervor, dass die Kooperation mit EVIM durchweg sehr geräuschlos verlaufe und konstatierte dies als ein sehr gutes Zeichen. Die Deutsche Post hat mit ihrer

neuen Briefmarke, die seit kurzem auf dem Markt ist, gleich ein farbenfrohes Zeichen für Antidiskriminierung, Chancengleichheit und Gleichberechtigung gesetzt. Die EVIM Behindertenhilfe bedankt sich für die gute Zusammenarbeit und bekräftigt, dass hier auch zukünftig mit hohem Engagement und Motivation die Postfiliale in Hattersheim betrieben wird. (mw)

# EVIM sagt DANKE!

## ■ EVIM Jugendhilfe

### Wunschbaumaktion für Kids der EVIM Jugendhilfe

Auch im vergangenen Jahr hat es sich John Adam, Teamleiter Werbung, des Globus in Wiesbaden-Nordenstadt, nicht nehmen lassen, wieder eine Wunschbaumaktion zu initiieren. Kinder und Jugendliche, die von der EVIM Jugendhilfe ambulant oder stationär betreut werden, hatten in den Wochen vor Weihnachten ihre Wünsche auf

liebepvoll verzierte Karten notiert. Die Kunden:innen konnten diese Wünsche vom Baum nehmen und das entsprechende Geschenk kaufen und spenden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Globus haben Präsente auch noch zauberhaft verpackt. Einige Tage vor Weihnachten konnte Patrick Lahr (EVIM Jugendhilfe, Regionalleitung Wiesbaden) nun einen Riesenberg an tollen Geschenken abholen, die dann an die Kids verteilt wurden. EVIM bedankt sich herzlich für diese Herzensaktion bei allen Kund:innen und Mitarbeiter:innen!



## ■ EVIM Jugendhilfe

### Bremerhaven, in fünf Tagen um die Welt

Vor einem Jahr hatte die Mitwohngruppe (MWG Marienthal) der EVIM Jugendhilfe eine großartige Spende von der Gruppe ‚RheingauSteine‘ bekommen. Daraus wurde eine tolle Reise um die Welt in Bremerhaven.

In der MWG leben fünf Kinder und Jugendliche im Alter von 6-17 Jahren und werden in familienanaloger Form betreut. Wir - Familie Eichholz - haben uns mit den Kindern und Jugendlichen zusammengesetzt, um zu planen, was mit dem Geld geschehen soll. Für uns alle stand fest, dass wir nichts Materielles anschaffen wollten, sondern wir planten eine gemeinsame Erfahrung, ein besonderes Erlebnis. Ein Ausflug sollte es werden! Leider gingen die Meinungen und Ziele weit auseinander und ein Kompromiss war nicht in Sicht... Aber da Probleme ja bekanntlich dazu da sind, um sie zu lösen, fand sich eine hervorragende Lösung: Wir reisen einfach einmal um die ganze Welt!

Möglich ist dies im ‚Klimahaus‘ in Bremerhaven. In einem Rundgang geht



man dort einmal am 8. Längengrad entlang um die ganze Welt, durchquert verschiedene Klimazonen und Kulturen. Alles ist sehr anschaulich gestaltet und es gibt viele Dinge zum Anfassen und Mitmachen. Besonders beeindruckend ist es, dass es in der Wüste Afrikas tatsächlich heiß ist (schnell die warmen

Jacken ausziehen...), im Dschungel Sumatras eine sehr hohe Luftfeuchtigkeit herrscht (Pullis auch noch weg...) und es in der Antarktis eisigkalt ist. (Alles schnell wieder anziehen...!)

Gleich zu Beginn der Herbstferien ging es los. Nachdem unser Gruppenhund

# EVIM sagt DANKE!

‚Charlie‘ in der Hundepension abgegeben wurde, ging es über einen Stopp in Bielefeld nach Bremerhaven.

In den darauffolgenden Tagen besuchten wir das ‚Auswanderer Haus‘, das ‚Klimahaus‘ und den Zoo am Meer. Auch ein Schulschiff haben wir besichtigt, sowie eine Haferrundfahrt gemacht. Und weil die Idee mit der Weltreise uns so gut gefallen hat, haben wir jeden Abend in einem anderen ‚Land‘ gegessen: Amerika, Italien, Syrien, China und Deutschland. Vollgepackt mit Eindrücken und Erlebnissen ging es wieder nach Marienthal.

Wir sind sehr dankbar für die Spende, die den Kindern und Jugendlichen ermöglicht hat, diesen fantastischen, mehrtägigen Ausflug zu unternehmen! (ae)



## ■ EVIM Altenhilfe

### Goldenes Kronenkreuz als Zeichen des Dankes

Für ihre fast 20jährige Arbeit als Ehrenamtliche im Jan-Niemöller-Haus wurde das Ehepaar Link an Heiligabend mit dem Goldenen Kronenkreuz der Diakonie ausgezeichnet. Die Ehrung überreichte Pfarrer Matthias Loyal, Vorstandsvorsitzender von EVIM, im Beisein von Tanja Salder, Einrichtungsleiterin und vielen Besuchern dieses ganz besonderen Gottesdienstes. Das

Ehepaar Link leitete die Ehrenamtlichen der Gottesdienstgruppe, machte Besuche bei Bewohnern, gratulierte bei Geburtstagen, unterstützte bei Festen mit Gesang und half bei Veranstaltungen wie beim Umzug im Rahmen des Schiersteiner Hafenfestes oder beim 70-jährigen Jubiläum! Frau Link übernahm ausnahmsweise ehrenamtlich sogar mal den Gottesdienst (als alle Pfarrer terminlich gebunden waren) und half bei vielem anderen mehr. Ein großes, herzliches Dankeschön sagt EVIM zum Abschied von ihrem langjährigen Ehrenamt!

Jubiläen, Hochzeiten oder Firmenevents – wir sind mit unserem Cateringservice und Speisenangebot für Sie da! Bitte senden Sie Ihre Anfrage an: [servicekueche@evim.de](mailto:servicekueche@evim.de)



**EVIM Service GmbH**

Mehr als lecker!

Dürerstr. 25

65795 Hattersheim

Tel.: 06190 8998-60

[www.mehr-als-lecker.de](http://www.mehr-als-lecker.de)



**EVIM**



**Catering**   
MEHR ALS LECKER!



**EVIM Behindertenhilfe**

**Großer Aktionstag in der Schlockerhof-Gärtnerei**  
**Samstag, 22. April 2023, 10 Uhr – 16 Uhr**

- Balkonkasten-Pflanzaktion für Zier- und Wildpflanzen
- Gemüsesetzlinge und Topfkräuter-Verkauf – BIO zertifiziert
- Kinder sind herzlich willkommen!

**EVIM Schlockerhof**  
**65795 Hattersheim**  
**Dürerstraße 25**



**EVIM**

*Wir sind da, wo Menschen uns brauchen*